

# Flüchtlingspflugschar magazin

DER AG DER CVJM DEUTSCHLANDS

## 022015

**BETRACHTUNG**  
FLUCHT UND VERTREIBUNG  
IN DER BIBEL

**DAMALS UND HEUTE**  
FLÜCHTLINGE ERZÄHLEN

**PRAKTISCH**  
FREMDE WILLKOMMEN HEISSEN

**Titelthema**  
FLÜCHTLINGE



# INHALT

## THEMA

DIE WELT KOMMT NACH DEUTSCHLAND	3
WIR HABEN HIER KEINE BLEIBENDE STADT	4 - 5
WO IST HEIMAT?	6 - 7
FLUCHT HEUTE/ Y-HOME	8 - 9
FLUCHT DAMALS	10
GÄSTE EMPFANGEN UND SELBST ZU GAST SEIN	11
WERDE WELTNACHBAR!	12
PRAXISBEISPIELE	13 - 15

## AUS DER AG – FÜR DIE AG

BERICHTE AUS DER AG	16 - 19
OFFENE STELLEN IN DER ARBEITSGEMEINSCHAFT	20
MENSCHEN IM BLICKPUNKT	21
WELTWEIT – VOLONTÄRE 2015/2016	22
BERICHT WELTWEIT-WOCHENENDE	23

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands;  
Jürgen Baron (VfSdP)

### Redaktion:

Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel  
Tel. (05 61) 3 14 99-99; Fax 3 14 99-98  
www.cvjm-ag.de, Leitung: Claudia Kuhn

### Redaktion:

Online-Redaktionskreis, Abdruck, auch auszugsweise, Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustrationen, sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

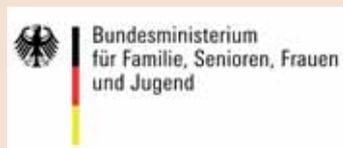
### Verleger:

Pflugschar-Verlag, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel,  
Tel. (05 61) 3 14 99 99,  
E-Mail: pflugschar@cvjm-ag.de

Layout: Dirk Liebern, Braunschweig

**Druck:** Werbedruck GmbH Horst Schreckhase

Das Magazin erscheint vierteljährlich mit freundlicher Unterstützung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



## EDITORIAL

# LIEBE LESERINNEN UND LESER DER PFLUGSCHAR!

Mehr als 51 Millionen Menschen in unserer Welt befinden sich momentan auf der Flucht. Es sind Flüchtlinge, Asylsuchende und Binnenvertriebene. Davon gelten nach der Genfer Flüchtlingskonvention derzeit fast 17 Millionen Menschen als Flüchtlinge. (Quelle: [www.uno-fluechtlingshilfe.de](http://www.uno-fluechtlingshilfe.de))

Dies sind nur zwei Zahlen zu einer Thematik, von der die politische und gesellschaftliche Situation in unserem Land derzeit stark geprägt ist. Wir wollen uns als CVJM diesem Thema nicht verschließen, sondern nach unserer Rolle und Aufgabe in dieser Situation fragen. Warum ist dieses Thema eines für den CVJM und wie begegnet uns das Thema Flucht in der Bibel? Dem spüren die ersten Artikel nach. Wir haben einige Fluchtgeschichten für euch gefunden – nicht nur aus der heutigen Zeit. Denn das ist mir bei der Erstellung dieser Ausgabe besonders deutlich geworden: Wir befinden uns in Deutschland momentan in einer komfortablen Lage, dass wir uns „lediglich“ mit der Frage der Aufnahme von Flüchtlingen beschäftigen müssen. Es gab auch andere Zeiten, in denen viele Menschen unseres Landes selbst auf der Flucht waren. Danke an die Menschen, die uns von diesen Erlebnissen erzählt haben!

Neben diesen Wahrnehmungen zum Thema Flucht und Flüchtlinge findet ihr Beispiele von Vereinen und Werken, die mit Flüchtlingen arbeiten und nach Wegen gesucht haben, ihnen als Christen und als CVJM zu begegnen. Vielleicht überlegt ihr als Verein bereits, wie ihr den Flüchtlingen in eurer Stadt dienen könnt. Dann wünsche ich euch, dass diese Ausgabe euch in diesem Prozess helfen kann. Vielleicht ist dieses Thema für euch auch ganz weit weg. Dann wünsche ich euch, dass euch diese Ausgabe als Gebetsanliegen bewegt.

Eure

Claudia Kuhn

# DIE WELT KOMMT NACH DEUTSCHLAND

## - UND WIR NEHMEN SIE NICHT AUF?

Der CVJM ist eine internationale Bewegung. Brauchen wir dafür aufgrund der aktuellen Lage in Deutschland dafür ein neues Bewusstsein?

Ich begegne ihr jeden Tag. Ihr Sohn heißt Muhammad, ist ein Freund meines Sohnes und einer der nettesten Jungs im Kindergarten. Sie lächelt und grüßt mich – fast schon ein Ritual. Mit ihrem Mann habe ich mich schon unterhalten, aber ich spreche nicht mit ihr, das ist in ihrer Kultur nicht angebracht – sie stammt aus Afghanistan. Mitten in unserem beschaulichen Stadtteil haben sich mittlerweile viele Nationen angesiedelt – Pakistanis, Ghanesen, Osteuropäer – unser Stadtbild ist bunter geworden. Die Zahlen belegen es für ganz Deutschland und eigentlich sollte es sich in derselben Weise auch in unserer CVJM-Arbeit widerspiegeln. Sollte.

Werfen wir zunächst einen Blick in das Buch, das uns Identität und Richtung gibt:

Gott hat die ganze Welt mit allen ihren Bewohnern im Blick in seinem Heilshandeln. Keine Grenzen halten ihn auf, keine Zugehörigkeiten zu Gruppen oder nationalen Identitäten halten ihn ab. Genesis 12 – die Aussendung Abrams hat bereits die ganzen Völker im Blick.

Erst mit der Erwählung Israels ergibt sich eine Engführung in der Geschichte Gottes, eine Exklusivität, die aber zielgerichtet ist – auch sie dient letztlich dem Plan Gottes, alle Menschen zu sich zu ziehen. Israel sollte sich nicht mit anderen Völkern vermischen, damit es nicht anderen Göttern dienen würde, einheitlich bei ihm bleibt (siehe die Tempelreinigung).

So ist Internationalität Gottes ursprünglicher

Plan für die Welt – wenn wir an den Grund denken, den Jesus für das einzige aggressive Verhalten seiner irdischen Existenz angibt, dann besteht er darin, dass Menschen Fremden den Zugang zum Tempel verwehrt haben: „Mein Haus soll ein Bethaus sein für alle Völker, aber ihr habt eine Räuberhöhle daraus gemacht.“ Und im neutestamentlichen Missionsbefehl wird die Aussendung zu den Anderen hin als Normalfall definiert. Inklusiver als die Apostelgeschichte kann man in der damaligen Zeit kein Missionsdokument gestalten. Die Juden kamen beständig an ihre Grenzen und mussten diese über- oder besser verwinden.

Schließlich und schlussendlich kann man mit Fug und Recht sagen, dass die Ausbreitung des Christentums nur darum so schnell vorstättenging, weil Flüchtlinge sich dieser Aufgabe widmeten – jene, die bei der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 vor den Römern fliehen mussten.

Noch einmal als Erinnerung: Wenn es einen Verein gibt, der international ist, dann doch wohl der CVJM! In Paris waren bereits zwölf Nationen anwesend, als die Pariser Basis verabschiedet wurde, und seither hat sich die Zahl verzehnfacht! Alle vier Jahre findet eine Weltratstagung statt (die letzte in 2014 in Estes Park, USA), der CVJM hat eine blühende Weltdienstarbeit. Internationalität sollte ihm im Blut liegen. Sollte. Leider ist dem nicht so. In einer repräsentativen Studie (durchgeführt

2014, 130 Vereine teilgenommen) zu der Wirklichkeit des CVJM zum Thema der Arbeit mit Migranten musste ich feststellen, dass 75 Prozent der Vorstände bisher noch nicht über das Thema „Migranten“ beraten haben. Und nur etwa 30 Prozent haben größeres Interesse an der Arbeit mit Migranten und Flüchtlingen geäußert.

CVJM haben zum großen Teil wenige Berührungspunkte mit Menschen mit Migrationsgeschichte und noch weniger mit Flüchtlingen, auch wenn diese oft jugendlich und unbegleitet hier in Deutschland ankommen. Einige Projekte mit Flüchtlingen laufen, das zeigt eine aktuelle Umfrage des CVJM-Gesamtverbands, deren Ergebnisse im Sommer 2015 veröffentlicht werden. Aber werden wir mit diesen Ansätzen unserem Auftrag gerecht?

Die Welt kommt nach Deutschland – und wir nehmen sie nicht auf?

*Björn Wagner  
bis 2014 Referent im  
CVJM-Gesamtverband*





## WIR HABEN HIER KEINE BLEIBENDE STADT... FLUCHT, FLÜCHTLINGE UND HEIMATSUCHE IN DER BIBEL

Immer wieder müssen Menschen ihre Heimat verlassen. Sie fliehen vor Hunger und Not, sie fliehen vor Unrecht und Unterdrückung, sie fliehen vor Verfolgung und Tod. Wir sehen diese furchtbare Wirklichkeit, wenn wir in unsere Zeit schauen. Es gibt kaum eine Zeitungsausgabe oder Nachrichtensendung, in denen uns nicht Bilder und Berichte von Menschen auf der Flucht begegnen. Wir sehen diese Wirklichkeit aber auch in der Bibel. Sie ist ja das große Buch der Menschheitsgeschichte, vom allerersten Anfang bis zum hoffnungsvollen Ende. Wir hören von Leid und Geschrei, von Trauer und Tränen. Aber wir erfahren auch von Hoffnung und Heimat, von Hilfe und Heil. Genau deshalb wollen wir diesem Thema nachspüren: Flucht, Flüchtlinge und Heimatsuche in der Bibel.

### Unstet und flüchtig

„Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden!“ Das ist die Vorausschau, die Gott einem der ersten Menschen eröffnet, dem Kain, der seinen Bruder Abel umbrachte (1.Mose 4,12). Es

stimmt, was auf den ersten Seiten der Bibel steht. Die Verbannung aus dem Garten Eden war nur der Anfang. Seitdem gilt für das Menschengeschlecht: „Wir haben hier keine bleibende Stadt...“ (Hebr 13,14).

Es war meist nicht romantisches Fernweh oder Entdeckerfreude, die die Menschheit über die Erde zerstreuten. Es waren häufig der Kampf ums nackte Überleben, die Suche nach neuen Weideplätzen für die Tiere, die Überrodung und Überbevölkerung in einem Gebiet, ja auch Klimawandel und Dürre, die die Menschen dazu brachten, weiter zu ziehen. Wenn auch Abram und Sara nicht aus wirtschaftlicher Not ihre Heimat verließen, sondern als Antwort auf den Ruf Gottes (1.Mose 12,1-3), so erlitten schon ihre Nachkommen in der dritten Generation ein anderes Schicksal: Sie mussten vor einer die ganze Region umfassenden Dürreperiode nach Ägypten fliehen, um ihr Überleben zu sichern (1.Mose 42ff). Was als vorübergehender Aufenthalt gedacht war, dauerte dann mehrere Generationen.

### Der Gott der Flüchtlinge

Das nächste Buch der Bibel erzählt von der Befreiung aus dem Land am Nil, das sich vom Zufluchtsort zum Ort der Unterdrückung gewandelt hatte (2.Mose 1). Doch die Befreiung lief alles andere als glatt. Der von Gott zum Volksführer ausersehene Mose musste zuerst selbst um sein Leben fliehen (2.Mose 2). Erst nach einer eindrücklichen Berufung durch Gott auf dem Sinai war er bereit, das Sklavenvolk im Namen Gottes in die Freiheit zu führen (2.Mose 3ff). Die entscheidende Lektion für alle Zeiten ist: Gott ist auf der Seite der Unterdrückten. Er ist der Erlöser, der seine Befreiungswunder tut, gegen die Großmacht Ägypten und ihren Großkönig, den Pharao. Er macht die Schar der flüchtenden Hebräer, unter die sich auch allerlei „fremdes Volk“ mischte, zu seinem Volk (2.Mose 12,38). Der Weg in das versprochene Land ist noch lang (4.Mose 14,33f) und auch dort fließt nicht nur „Milch und Honig“. Und was auch klar wird: Selbst im Land Kanaan können sie Gott nicht exklusiv für sich veranschlagen. Auf die Fra-

ge Josuas, auf wessen Seite der „Fürst über die Heere des Herrn“ stehe, antwortet dieser mit einem klaren „Nein!“ (Jos 5,13-14). Gott ist nicht nur „Israels Gott“, sondern auch der Gott Ägyptens und Assyriens (Jes 19,22-25), ja, der Gott aller Völker. Er nimmt sich besonders der Armen und Unterdrückten an. Er rettet die Ägypterin Hagar, die vor ihrer Herrin Sara in die Wüste flieht (1.Mose 16,1ff) und heilt den Syrer Naaman, der an Aussatz leidet (2.Kön 5). Er schenkt der Moabiterin Ruth eine neue Heimat (Rut 4) und nimmt die Prostituierte Rahab aus Jericho in sein Volk auf (Jos 6,25).

### Die Flucht vor Gott

Doch nicht jede Flucht, von der in der Bibel berichtet wird, zieht Gottes erbarmenden Blick auf sich. Oder doch? Auf jeden Fall erzählt ein ganzes Buch von der Flucht des Propheten Jona vor Gottes Auftrag. Fauna (der Fisch) und Flora (der Strauch) müssen mithelfen, dass Jona endlich kapiert: Gottes Liebe und Erbarmen gelten allen Menschen, sogar den grausamen Assyrern, deren Heer bis nach Ägypten vorgedrungen war und auf dem Weg dorthin das Nordreich Israel vernichtet hatte. Eine harte Lektion: Der Gott der Unterdrückten umfasst auch die Unterdrücker mit seinem Erbarmen.

### Jesus – ein Flüchtling

In der Weihnachtsromantik übersehen wir oft, dass die „heilige Familie“ nicht lange nach der Geburt Jesu fliehen musste (Mt 2). Wieder einmal musste Ägypten als Zufluchtsort dienen. Könnten wir es so sehen: Die Erfahrung von Verfolgung und Flucht gehört so sehr zum Menschsein, dass Jesus, der „in allen Dingen gleich“ wurde (Hebr 4,15), auch diese menschliche Erfahrung teilen musste? Auch später sagte Jesus von sich, dass er keinen Ort hatte, wo er sein Haupt hinlegen konnte (Lk 9,58). Und schließlich wurde er ausgestoßen und außerhalb der Stadt hingerichtet (Hebr 13,12-13). Das war seine Erfahrung bis zum Ende: „Die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh 1,11).

### Heimat schaffen in Gottes Namen

Doch die Heimatlosigkeit wird in der Bibel nicht verherrlicht. Die grausame Realität von Rechtlosigkeit und Unsicherheit, von Flucht und Fremdlingschaft war den Menschen mindestens so sehr vor Augen, wie sie es uns heute

aufgrund der Weltereignisse ist. Deshalb zieht sich die Aufforderung zur Gastfreundschaft durch alle Briefe des Neuen Testaments. Gastfrei zu sein gehört zu den Grundtugenden der Jesusnachfolger. Dabei ist die Aufforderung: „Gastfrei zu sein vergisst nicht!“ (Hebr 13,2) nur eins der Beispiele. Gerade in der Dienstweisung für Leitende wird dies immer wieder genannt (vgl. Röm 12,13; 1.Tim 3,2; Tit 1,8; 1.Petr 4,9). In der großen Endzeitrede spricht Jesus ganz deutlich davon, dass wir nicht nur unsere christlichen Schwestern und Brüder, sondern auch die Fremden aufnehmen sollen: „Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen und ihr habt mich nicht besucht“ (Mt 25,42). In Gottes Namen Heimat zu schaffen für den, der keine Heimat hat, ist somit ein Grundauftrag für Gottes Leute.

### Zufluchtsort Gottesstädte

Ein wenig bekanntes Merkmal des verheißenen Landes, das Gott dem Volk Israel geben wollte, ist die Einrichtung von Freistädten. Insgesamt sechs sollten eingerichtet werden, je drei auf den beiden Seiten des Jordan. (4.Mose 35,10-15). In diesen Freistädten sollten all jene Zuflucht finden, die aus Versehen einen Menschen getötet hatten, bis die Sache in einem ordentlichen Gerichtsverfahren untersucht werden könnte (vgl. auch Jos 20,1ff). In den Freistädten waren die ansonsten offenbar schnell praktizierte Selbstjustiz und Blutrache tabu. Diese Bestimmung galt ganz deutlich auch den Nicht-Israeliten: „Das sind die sechs Freistädte für die Israeliten und für die Fremdlinge und die Beisassen unter euch, damit dahin fliehen kann, wer einen Totschlag getan hat aus Versehen“ (4.Mose 35,15). Sie waren, in aller Begrenztheit, ein Hinweis darauf, dass bei Gott nicht das Recht des Stärkeren herrscht, sondern dass Gerechtigkeit und Gnade für alle Menschen gelten.

### Der Gott der Zuflucht

Besonders in den Psalmen wird Gott häufig als Zufluchtsort bezeichnet: „Herr, du bist unsere Zuflucht für und für...“ (Ps 90,1, vgl. Ps 91,9). Er ist der Fels, auf den sich der Bedrängte retten kann (vgl. Ps 62 u.a.). Das, was Israel immer wieder erfahren hat in allen Wechselfällen der Geschichte, wird so zum Zentrum seines Verständnisses von Gott: Er schenkt



Jörg Trampert / pixelio.de



kasna / pixelio.de

nicht nur Zuflucht und Heimat, sondern er selbst ist es, bei dem wir Schutz und Sicherheit, Hoffnung und Heimat finden. Dies gilt im Hier und Jetzt, und es gilt in Ewigkeit. Er ist der Fels des Heils (5.Mose 32,15), ja, Jesus selbst ist dieser Fels (1.Kor 10,4).

### Heimat finden und Heimat geben

Unser Gang durch die Bibel hat gezeigt: Bei Gott finden wir die Heimat, die uns keiner mehr wegnehmen kann. Und deshalb können und sollen wir in seinem Namen auch anderen Heimat geben. Unseren Freunden und Glaubensgeschwistern, ja! Aber auch den Fremden und Unbekannten. Was wir von Gottes bedingungsloser Annahme erfahren haben, sollen wir weitergeben.

Roland Werner  
Marburg





Fred Fischer / pixelio.de

# WO IST HEIMAT?

Heute beschäftigt uns in Deutschland die Aufnahme von Flüchtlingen in unseren Städten. Vor siebzig Jahren, mit dem Ende des zweiten Weltkriegs, waren viele Deutsche selbst auf der Flucht und auf der Suche nach einer Bleibe.

Seit fünfzig Jahren treffen sich im CVJM Wuppertal-Oberbarmen etwa zwanzig Mitglieder einmal im Monat „freitags um 8“. Aus einem Kreis für junge Leute ist längst eine Seniorengruppe geworden. Nicht alle sind geborene Wuppertaler. Zwei wurden am Ende des zweiten Weltkriegs zu Flüchtlingen und Vertriebenen. In Deutschland. Damals waren sie Kinder, heute sind sie 75 Jahre alt. Nennen wir sie Karin und Udo.

Karin kam 1939, Udo 1940 zur Welt. Dass Görlitz und Memel ihre Geburtsorte waren, lag an den Zuwanderungsgeschichten ihrer Eltern. Karins Mutter wurde als Kind mit ihren Eltern 1918 aus der Ukraine ins Memelland vertrieben. Unter Zarin Katharina der Großen aus Schwaben eingewandert, mussten die Deutschen der russischen Revolution weichen. Karins Vater war Kriminalpolizist in Memel. Udos Eltern lebten seit 1938 in Görlitz, weil der Vater dort Amtsarzt wurde. Er stammte aus Posen, bis 1918 deutsch, durch die Versailler Verträge dann polnisch. Udos Mutter war Lehrerin in Hagen und zog der Liebe wegen nach Görlitz.

Am Tag vor Karins Geburt griff die deutsche Wehrmacht Polen an. Der Zweite Weltkrieg begann. Bei Udos Geburt war schon seit fünf Monaten Krieg. Bis Mitte 1944 hatte die russische Armee ihr Land wieder befreit und bereitete sich zum Sturm auf Berlin vor.

## Die Flüchtlingsfrau und ihr Fünfjähriger waren nicht willkommen.

Udo fuhr im Februar 1945 mit der Mutter per Zug von Görlitz nach Dresden, um nach dem Bruder der Mutter zu suchen. Der Zug hielt plötzlich auf der Strecke kurz vor Dresden an. Udo sah die brennende Stadt. „Das hat mich völlig traumatisiert!“ Erfolglos kehrten sie zurück. Die Russen nahmen im Mai 1945 Görlitz kampflos ein.

Udo erinnert sich, dass russische Soldaten auf Sichtweite in einer Realschule untergebracht waren. „Abends und nachts hörte ich das Schreien der russischen Offiziere!“ „Schreien?“ – „Ja, sie wurden von ihren eigenen Soldaten geschlagen!“. Sie wollten nicht länger in der

russischen Zone bleiben. Udos Mutter traf diese Entscheidung aus freien Stücken. Aber wohin sollten sie? Nach Westen! Aber wie?

Eine Unterkunft in Bautzen. „Ich habe daran viele schlechte Erinnerungen!“ Die Flüchtlingsfrau und ihr Fünfjähriger waren nicht willkommen. Irgendwie schafften sie es über die Grenze der russischen Zone nach Niedersachsen. An das Wo und Wie dieser gefährlichen Flucht erinnert Udo sich nicht. „Meine Mutter hat später nie darüber gesprochen.“ Bei Verwandten auf einem Bauernhof bei Wolfsburg. Udo hat sie in guter Erinnerung. Noch einmal kehrte die Mutter nach Görlitz zurück, um wichtige Papiere zu holen. Udo blieb. Er war sechs Jahre alt. Was für eine Entscheidung! Zurück über die Grenze, durch die russische Zone, ins besetzte Görlitz und mit den Papieren wieder zurück. „Abgerissen und zerlumpt kam sie mit einem Pferdefuhrwerk wieder an!“ Auch über diese zweite Flucht sprach sie nie. Von Wolfsburg aus kamen sie nach Gevelsberg. Dort waren die Großeltern. In Hagen ausgebombt, in eine Wohnung zu Fremden eingewiesen. „Familie Hirsch hat sich

sehr um uns gekümmert!" Udo kam 1947 in die Schule.

Erst 1948 wurde Udos Vater aus der englischen Gefangenschaft entlassen, konnte aber aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr arbeiten und wurde frühzeitig pensioniert. Trennung der Eltern, aber keine Scheidung. Udos Mutter wurde wieder Lehrerin in Hagen. Der Großvater bekam 1952 in Hagen eine Wohnung zugewiesen, die Großmutter war inzwischen gestorben. Großvater, Mutter und Udo zogen nach Hagen. Udo war zwölf Jahre alt. Ende gut, alles gut? Natürlich nicht. Viel Wichtiges hatte sich geregelt, aber sehr viel war auch unwiderruflich auf der Strecke geblieben. Kriegsopfer!

Karin erlebte in Memel eine glückliche Kindheit, bis die Front näher rückte. Ihre Mutter war schwanger und durfte Memel verlassen, um ihr Kind sicher zur Welt zu bringen. Hitler brauchte Soldaten für sein Tausendjähriges Reich! Karins Flucht begann. Mit Mutter, Oma und Opa per Zug nach Zwickau. Bei Fremden kamen sie unter. „Oma Troeger in Cainsdorf“ nennt Karin sie heute noch. Dort kam die Schwester zur Welt.

Luftangriffe. Karin lief mit der Mutter und dem Kinderwagen zum Dorfbunker. „Meine Mutter wurde kritisiert. Der Kinderwagen war zu hell. Sie sollte ihn verdunkeln. Wände wackelten. Irgendwie gab es auch Tote.“ In Karins Familie galt eine Verabredung. Bei Flucht oder Vertreibung war der Treffpunkt Weimar. Dort wohnte die Verlobte von Karins Onkel.

Der Krieg war zu Ende. Sie gehörten zur russischen Zone. Erst im November 1945 kamen sie nach Weimar und blieben bis 1952. Zuerst zu fünft in einem möblierten Zimmer. „Oma nähte für die russischen Frauen. Mutter hat geputzt.“ Karins Großeltern starben. Später gab es zwei Zimmer für die Mutter, Karin und Gabi. Karin wurde in Weimar eingeschult. Karins Vater durfte sich 1947 aus der russischen Gefangenschaft melden. „Geht nach Moers zu meinem Vater!“ Der schaffte es 1945 mit einem Treck von Memel nach Moers. „Die Oma ist auf dem Treck verschollen.“

Karins Mutter wollte unbedingt in den Westen. 1952 gelang ihr die Flucht über Ostberlin. Mit der S-Bahn fuhr sie nach Westberlin und kam in Spandau bei Verwandten unter. „Sie sondierte dort die Lage und schrieb uns, dass wir auch kommen sollten!“ Karin war 13 Jahre alt und ging nur ungern aus Weimar weg.

Die Tante fuhr mit den Mädchen mit dem Zug nach Ostberlin. Sie waren genau instruiert und wussten um die Gefahren. Was später undenkbar war, gelang. Auch die Mädchen stiegen in die S-Bahn und kamen unbehelligt nach Westberlin.

Vertreibung und Flucht waren nicht zu Ende. In Spandau konnten sie nicht bleiben. Sie kamen ins Lager. 200 Menschen. „Jeweils zwei

### „Abgerissen und zerlumpt kam sie mit einem Pferdefuhrwerk wieder an!“

Stockbetten mit vier Schlafplätzen. Wir waren nur zur Dritt. Meine Mutter musste sich dauernd gegen Männer wehren, die die Lage ausnutzen wollten.“ Im März 1953 flogen sie mit einer einmotorigen Maschine nach Hannover. Von dort ging es mit dem Zug nach Schongau in Bayern. Gabi hatte Scharlach. Zunächst landeten sie in einer Kaserne. Strohsäcke. Belästigungen. Dann längs durch die Republik nach Unna-Massen. Lager. Weiter nach Hohenlimburg. „Das war reiner Zufall.“ Sie blieben sechs Jahre.

Wieder ein Lager. Jede Familie bekam einen Herd. Die Betten in einem großen Saal. Auf einer Kegelbahn standen alle Herde nebeneinander.

„Wir hatten nette Nachbarn in Hohenlimburg.“ – „Wir wurden nicht diskriminiert.“ Karin beendete dort die Schule und begann eine Ausbildung bei einem Rechtsanwalt. Endlich wurde ihnen eine Wohnung zugewiesen. Das kleine Haus am Schlossberg in Hohenlimburg bewohnte eine Mutter mit ihrem erwachsenen Sohn. Sie machten den Flüchtlingen das Leben schwer. „Zum ersten Mal wurden wir regelrecht drangsaliert.“

Karins Vater kam 1955 aus russischer Gefangenschaft hinter dem Ural im westdeutschen Lager Friedland an. Großer Presserummel. Wochenschau. Radio. Nach zehn Jahren wieder frei. Bundeskanzler Adenauer sei Dank!

### Vertreibung und Flucht waren nicht zu Ende.

Erschöpfte, abgemagerte Männer schlossen ihre Lieben in die Arme! Es war für alle eine schwierige Situation. Was hatten sie alles erlebt und überstanden! Vertreibung aus Memel, Flucht aus der DDR, mehrere Lager. Zehn Jahre Gefangenschaft in einem sibirischen Lager! Und jetzt sollten alle wieder eine



Ascada / pixelio.de



normale Familie sein? Eine Schwester wurde geboren. Der Vater arbeitete ein Jahr als Kranführer, dann wurde er wieder Kriminalpolizist. In Schwelm. 1959 zogen sie in Gevelsberg in ein eigenes Haus. Karin war zwanzig Jahre alt.

Udo und Karin waren fünf, als ihre Flucht begann. Mit zwölf war Udo in Hagen angekommen. Erst mit zwanzig Jahren war Karins Irrfahrt zu Ende. Karin hat die meisten Orte ihrer frühen Lebensgeschichte besucht. Erst im vorigen Jahr war sie vier Wochen in Memel. Ihre Goldhochzeitsreise. Udo hat seit der Wiedervereinigung Görlitz oft besucht. Schon beim ersten Mal traf er sich mit der Nachbarstochter aus Kindertagen, die in der DDR blieb und in der Nähe von Görlitz wohnt. „Wir treffen uns, wo wir gewohnt haben. Komm dahin. Ich werde vom Bahnhof aus den Weg alleine wiederfinden.“

„Wo ist Eure Heimat?“, frage ich Karin und Udo.

„Da wo ich geboren bin. In Görlitz.“

„Da wo ich geboren bin. In Memel. Ich hab' sonst keine.“



Hans-Erich Richling  
Wuppertal-Oberbarmen





# FLUCHT NACH DEUTSCHLAND – HEUTE

Zwei Jugendliche aus dem Sudan und Irak erzählen über ihre Flucht nach Deutschland, die sie nach Nürnberg geführt hat.

Salwan und Ibrahim besuchten einen Sprachkurs, der im CVJM-Haus in Nürnberg stattfindet. Über Feste und Fußballspielen kamen sie mit CVJMern in Kontakt und die Freundschaft mit Ibrahim besteht bis heute. Salwan ist inzwischen aus Nürnberg weggezogen. In einem Interview erzählen sie von ihrer Flucht, den Beweggründen und Umständen. Ihre Geschichten geben uns eine Ahnung davon, warum Menschen heute ihre Heimat verlassen und bei uns in Deutschland Zuflucht suchen.

**Salwan (ausgesprochen: Saluan), du spielst jetzt seit einigen Wochen bei uns Fußball im CVJM mit. Ansonsten lernst du gerade eifrig Deutsch im Elvida-Institut im CVJM-Haus. Wo kommst du eigentlich her?**

Ich komme aus Mossul (arabisch: Musel), 400 km nördlich von Bagdad. Ich gehörte dort zu einer christlichen Gemeinde. Mit den meisten Muslimen war das Zusammenleben kein Problem. Ich habe auch viele Freunde unter den Muslimen. Doch es gibt radikale Islamisten, die wollen, dass alle Christen aus dem Irak verschwinden. Ich wurde oft bedroht. Bis zu dem Tag, wo mir jemand ein Ultimatum

gestellt hat. „Wenn du nicht in einer Woche zum Islam konvertierst, dann wirst du umgebracht.“ Ich versteckte mich zu Hause und bin nicht mehr nach draußen gegangen. Mein Vater machte mir dann Mut, das Land zu verlassen. „So geht es nicht mehr weiter. Sie werden dich noch umbringen“, sagte er zu mir. Viele von der christlichen Minderheit mussten tatsächlich schon ihr Leben lassen, deswegen sind sehr viele schon geflohen\*. Ich konnte nicht mehr in Sicherheit leben. So machte ich mich auf und bin ich in die Türkei geflüchtet. Von dort aus bin ich in einem LKW nach Paris gekommen. Dies war eine abenteuerliche Flucht mit sechs anderen unter dem LKW in einer Kiste. Anders ging es leider nicht. Von Paris ging es nach Karlsruhe – dort hat mich dann die Polizei aufgegriffen und ich kam nach Nürnberg.

**Du hast von deinem Vater erzählt, hast du noch andere Familienmitglieder?**

Meine Mutter ist leider schon gestorben. Doch mein Vater hat dann wieder eine neue, sehr nette Frau geheiratet. Bei ihnen lebt noch ein Bruder von mir. Mein anderer Bruder und

meine Schwester sind auch geflohen und leben jetzt in Kanada. Wir leben jetzt über die ganze Welt verstreut und oft habe ich Heimweh und Sehnsucht nach meiner Familie. Glücklicherweise können wir miteinander telefonieren. Das hilft etwas über den Schmerz der Trennung hinweg. In Nürnberg habe ich eine Cousine und einen Cousin – deswegen wollte ich auch unbedingt hierher.

**Wie geht es dir in Deutschland?**

Ich bin sehr dankbar, dass die Deutschen die Christen aus dem Irak aufnehmen. Am liebsten würden wir natürlich in unserem Heimatland bleiben, aber das geht einfach nicht. In Deutschland geht es mir gut. Das Wichtigste ist für mich, dass ich hier in Frieden leben kann und nicht täglich um mein Leben fürchten muss. Mit meiner Wohnung bin ich sehr zufrieden und ich hoffe, bald – wenn ich die deutsche Sprache besser kann – Arbeit zu finden, um den deutschen Staat nicht zu be-

*\*Die irakischen Christen gehören zu den ältesten christlichen Gemeinden der Welt. Durch die anhaltende Gewalt gegen die Christen sind in den letzten Jahren mehr als die Hälfte der 700.000 Christen geflüchtet. Die irakische Kirche droht in ihrem Heimatland in Kürze ganz auszusterben.*

lasten. Seit dem 26. Juli 2010 wohne ich nun in Nürnberg und habe jetzt auch einen deutschen Pass.

### Welche Rolle spielt dein Glaube an Jesus Christus?

Oh, ohne ihn könnte ich nicht leben. Er gibt mir täglich den Frieden ins Herz, den ich dringend brauche. Außerdem tröstet er mich in schwierigen Situationen. Ich gehe hier in Nürnberg in den irakischen Gottesdienst, der alle zwei Wochen am Sonntag in der Bärenstraße stattfindet. Dort treffe ich dann auch andere irakische Christen, was mir sehr wichtig ist. Wenn ich morgens aufstehe und wenn ich abends ins Bett gehe, nehme ich mir immer jeweils eine halbe Stunde Zeit und bete für meine Familie und die Situation im Irak. Das Gebet gibt mir Kraft für jeden Tag.



### Salwan, wie gefällt es dir hier im CVJM?

Ich liebe Fußball und die Gemeinschaft in der Fußballgruppe tut mir sehr gut. Alle sind so nett hier. Hier fühle ich mich wohl.

### Ibrahim, wie bist du aus dem Sudan nach Deutschland gekommen?

Das ist eine lange Geschichte. Bis 2005 habe ich im Westen des Sudan, dem Darfur-Gebiet, in einem kleinen Dorf in der Nähe von Genina gelebt. Als ich zehn Jahre alt war, starb meine Mutter bei der Geburt eines meiner Geschwister. So lebten wir zu viert – mein Vater, meine Schwester, mein Bruder und ich – zusammen. Doch dann kam der Bürgerkrieg\* und alle fürchteten um ihr Leben. Als Familie flüchteten wir in den nur wenige Kilometer entfernten Tschad. Dort waren wir sicher. Knapp ein halbes Jahr lebten wir unter freiem Himmel, bis wir dann in ein Flüchtlingslager in die nächste Stadt im Tschad weitergeschickt wurden. Dort leben mein Bruder und meine

Schwester weiterhin. Mein Vater ist vor einem Jahr gestorben. Das war für mich sehr schwer, da ich nicht da sein konnte. Durch den Bürgerkrieg gab es für mich aber keine Zukunft mehr in meinem Heimatland und so schlug ich mich 4000 Kilometer durch die Wüste Sahara nach Libyen durch. Am schlimmsten waren der Durst und der Hunger auf dem LKW, der uns durch die Wüste brachte. Ich hatte oft Angst, dass ich sterben muss.

### Wie ging es dann weiter von Libyen nach Deutschland?

Nach einem Jahr in Libyen flüchtete ich mit einem Boot nach Malta, wo ich dann neun Monate hinter Stacheldraht in einem Flüchtlingslager gelebt habe. Von dort hat mich dann eine deutsche Organisation nach Nürnberg gebracht, wo ich jetzt seit dem



21. Oktober 2010 lebe. Und darüber bin ich sehr glücklich. Vor allen Dingen, dass ich morgens aufwache und mir keine Angst um mein Leben zu machen brauche. Hier in Deutschland bin ich frei. Selbst das Wetter finde ich schön, auch wenn es mir oft sehr kalt ist. Inzwischen habe ich deutsche und sudanesisch Freunde in Nürnberg gefunden. Das tut mir gut. Als Muslim gehe ich auch regelmäßig in die Moschee.

### Ibrahim, wie gefällt es dir hier im CVJM?

Ich komme sehr gerne zum Fußballspielen. Das Fußballteam ist sehr nett und das gemeinsame Frühstück nach dem Fußball ist besonders schön. Für mich ist das eine der schönsten Zeiten in der Woche.

*\*Im Darfur-Gebiet terrorisieren seit 2003 arabische Reitermilizen aus dem Norden die schwarzafrikanische Bevölkerung. Mindestens 200 000 Menschen sind in diesem Konflikt umgekommen und 2,5 Millionen Menschen mussten flüchten.*

## Y-HOME IM CVJM NÜRNBERG

Seit April 2013 befindet sich in unserem CVJM-Haus „Y-HOME“, eine Wohngruppe für zehn unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Jugendarbeit und Jugendhilfe unter einem Dach profitieren voneinander.

In Nürnberg gab und gibt es weiterhin einen Mangel an Plätzen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aus Krisen- und Kriegsgebieten. Deshalb wurde es von der Stadt begrüßt, dass der CVJM sich für diese Zielgruppe engagieren wollte. Dennoch wäre die Realisierung von Y-Home für den CVJM alleine nicht möglich gewesen. Bei der Suche nach einem Partner sind wir auf die Rummelsberger Diakonie gestoßen.

Mit der Wohngruppe Y-Home wird den jungen Flüchtlingen ein Ort geboten, von dem aus sie in ihr selbständig geführtes Leben starten können. Die große Chance ist, dass die Jugendlichen auf weitere Angebote des CVJM zurückgreifen können: das Haus mit seinen vielfältigen Räumlichkeiten wie Sporthalle, Lounge, Werkstatt und Bandraum sowie den Verein mit seinen vielfältigen Angeboten wie Sport, Konzerte oder Gottesdienste. Hier interessieren und engagieren sich Menschen für die Flüchtlinge und es gibt verlässliche Kooperationspartner. Zwangsläufig kommt es zu Begegnungen, aus denen Beziehungen erwachsen können. Immer selbstverständlicher bewegen sich die Jugendlichen im Haus und beteiligen sich am Vereinsleben. Darüber hinaus haben bereits einige erwachsene Mitarbeiter aus dem Verein Patenschaften für einzelne Jugendliche übernommen. Hierdurch wird der Prozess des Heimisch-Werdens gefördert und eine weitere Begleitung angestrebt, die auch über das Ende der Jugendhilfe hinausgeht.

Aber nicht nur Y-Home profitiert durch den Verein, sondern der CVJM profitiert selbst auch durch die Flüchtlingsarbeit. Durch die Wohngruppe im Haus werden die CVJMler ganz neu mit der Zielgruppe Flüchtlinge und der Problematik Flucht konfrontiert. Eine Gesellschaftsproblematik erhält Gesichter und wird greifbar. Da, wo Beziehungen entstehen, ist das immer bereichernd für beide Seiten.

Bastian Döring  
Nürnberg



Stephan N.J. Pflugschar

## FLUCHT IN DEUTSCHLAND – DAMALS

**In diesen Tagen ist viel zu hören und zu lesen von Menschen, die aus ihrer Heimat fliehen müssen und hoffen, bei uns einen sicheren Platz zu finden. Das hofften wir 1945 auch, aber damals gab es nicht viele sichere Plätze in Deutschland.**

Meine Eltern haben 1936 in Berlin geheiratet und wohnten nach ihrer Hochzeit in Grabow/Mecklenburg, auf halbem Weg zwischen Berlin und Hamburg gelegen. Bis 1945 wohnten wir dort. Mein Vater war Soldat, wir sahen ihn selten. Meine Mutter und wir vier Geschwister haben den Krieg in Grabow erlebt und überlebt. Bei Fliegeralarm mussten wir in den Keller oder rannten in den Wald. Angst hatte hauptsächlich meine Mutter. Ich war damals erst sechs Jahre alt, mein jüngster Bruder war anderthalb.

Wir hatten eine schöne Wohnung, bis die Russen kamen. Das heißt, eigentlich kamen erst amerikanische Soldaten. Sie waren lieb und gaben uns Schokolade. Nach den Amis und vor den Russen kamen die deutschen Flüchtlinge aus dem Osten. Sie kamen auf Pferdewagen und zu Fuß. Eine Familie hat einige Tage in unserem Wohnzimmer geschlafen.

Dann kamen russische Soldaten. Das war am 3. Mai 1945. Die Amis waren wieder abgezogen und die Russen waren nicht sehr freundlich. Irgendwann standen sie in unserer

Wohnung und wollten meiner Mutter an die Wäsche. (Das habe ich aber erst viel später verstanden.) Eine Nachbarin, eine ziemlich resolute Frau, hat sie irgendwie weggelockt.

Mutter hatte schon vorsorglich zwei Kinderwagen mit den nötigsten Sachen gepackt. Sie hatte wohl schon befürchtet, dass wir irgendwann fliehen müssen. In den einen kam mein

**Sie hatte wohl schon befürchtet, dass wir irgendwann fliehen müssen.**

kleiner Bruder, auf den anderen unsere dicke Oma, die auch bei uns wohnte. Sie war damals 72 Jahre alt und gehbehindert. So sind wir abgehauen. Meine Mutter, mein ältester Bruder, er war sieben, meine jüngere Schwester mit vier Jahren, der Kleine und ich. Ich war damals fünf Jahre alt. Die schöne Wohnung mit allem, was darin war, haben wir nicht wiedergesehen.

Wir haben irgendwo im Freien geschlafen, haben gefroren und hatten Hunger, das weiß

ich noch genau. Wie lange wir draußen gelebt haben, weiß ich nicht mehr. Irgendwann sind wir aber wieder in die Stadt zurück und in einem kleinen Haus neben der Kirche bei zwei alten Damen untergekommen. Auf dem Dachboden standen ein altes Doppelbett, da passten wir quer liegend hinein, und ein großer Tisch mit Stühlen.

Etwa ein Jahr haben wir dort gehaust, bis Vater, aus der Gefangenschaft entlassen, zu uns kam. Er blieb aber nicht, sondern fuhr oder ging weiter nach Berlin, um im ausgebombten Haus meiner Großeltern eine Wohnung für uns irgendwie zu reparieren. Im Frühjahr 1946 konnten wir dann nach Berlin und waren alle wieder zusammen.

Aber – unsere Wohnung lag im Osten von Berlin, in der späteren DDR. Bis 1953 hatten meine Eltern sich wieder ganz ordentlich eingerichtet, aber es gab Ärger. Entweder Kindergottesdienst oder FDJ. Entweder Parteimitgliedschaft oder kein Gymnasium für die Kinder. Wie gesagt, die Wohnung war wieder ganz gut eingerichtet, aber die Lebensbedingungen waren es nicht. Darum fuhren wir, die Eltern und wir Kinder, im Februar 1953 heimlich nach Westberlin. Die schöne Wohnung mit allem was darin war, blieb zurück – wieder einmal.

Über mehrere Flüchtlingslager sind wir nach Essen gelangt. Hier hatte mein Vater seine Jugend verbracht und war im Weigle-Haus zum Glauben gekommen. Für seine Kinder wollte er das Gleiche.



Ingrid Jung  
Essen



## GÄSTE EMPFANGEN ... UND SELBST ZU GAST SEIN

Ich liebe das Reisen, gern auch in ferne Länder. Es macht mir einfach Freude, Neues zu entdecken. Ein anderes Klima, eine faszinierende Landschaft, neue Düfte und Geschmäcker. Am reizvollsten bleiben für mich allerdings die Begegnung mit den Menschen, ihrer Kultur, ihrer Lebensgeschichte, die oft erlebte Gastfreundschaft, die unterschiedlichen Formen, Glauben zu leben, ihre Traditionen und Bräuche.

Vielleicht hat meine Reiselust auch etwas mit meiner Leidenschaft für die mobile Jugendarbeit zu tun. Auch hier begeben sich immer wieder neu auf eine kleine Reise. Auch hier tauche ich häufig in eine ganz ungewohnte (Lebens-) Welt ein. Gemeinsam mit meinem Kollegen machen wir uns auf zu Kindern und Jugendlichen in unserem Stadtteil. Wir kommen mit dem Spieleanhänger zu den Jüngeren oder suchen mit unseren „Notfalltüten“ (ein Alkohol- und Drogenpräventionsprojekt) im Rucksack Kontakt zu Cliquen und Einzelpersonen. Wenn wir uns einer Clique nähern, begrüßen wir die Leute und stellen uns vor, falls wir nicht eh schon bekannt sind. Wir warten auf ein Zeichen, dass wir willkommen sind, ein sich entwickelndes Gespräch, ein Einbeziehen in die Gruppe. Bleibt dies aus, wünschen wir noch einen schönen Abend und gehen zügig weiter. Wir haben damit sehr gute Erfahrungen gemacht. Meistens winkt uns eine bekannte Person aus der Gruppe schon von weitem zu und beginnt von sich aus eine Un-

terhaltung. Wir sind in dieser Situation immer nur zu Gast. Das Recht, Zuhörer zu sein, sich einzumischen, Unterstützung anzubieten, müssen wir uns von den Jugendlichen geben lassen. Sie werden nicht pädagogisch „behandelt“, sondern bleiben selbst Handelnde.

Was in der mobilen Arbeit vielleicht besonders zum Vorschein kommt, gilt auch in den anderen Bereichen unserer Arbeit im CVJM Leipzig.

### Wir warten auf ein Zeichen, dass wir willkommen sind.

Das Prinzip der Freiwilligkeit ist ein hohes Gut. Ich respektiere mein Gegenüber und spreche ihm das Recht auf ein Ja oder Nein zu meinem Angebot zu.

Dieser Aspekt spielt aus meiner Sicht eine ebenso große Rolle in der Arbeit mit asylsuchenden Menschen. Das Gefühl, ausgeliefert zu sein, nicht selbst entscheiden zu können, muss sich diesen Menschen förmlich aufdrängen.

Trotz aller Dankbarkeit darüber, vorerst in Sicherheit zu sein, sehen sie sich ausgeliefert gegenüber den Entscheidungen der Behörden, den vielschichtigen Vorschriften und strengen Asylregeln, den Anfeindungen nicht weniger Menschen in unserem Land und auch ausgeliefert der gutgemeinten Hilfsbereitschaft vieler Engagierter.

In einer Asylnotunterkunft in der Nähe des CVJM gab es keinerlei Möglichkeit, selbst zu kochen. Diesen Umstand sprachen die dort untergebrachten Familien auf Nachfrage an und sagten, sie empfänden das als sehr bedrückend. Wir haben bei uns im Haus eine Küche und Räume, die wir gerne zur Verfügung stellen. In Einkauf und Logistik unterstützt von der Initiative „Menschen.Würdig“, kochen immer im Wechsel unterschiedliche Bewohner für andere Asylsuchende, Engagierte in der Flüchtlingsarbeit, CVJM-Mitarbeitende und Neugierige.

Diese Abende haben quasi immer zwei Gastgeber. Der CVJM öffnet seine Türen und bestimmt die Spielregeln für die Raumnutzung, und die Köchinnen und Köche bewirten uns. Wenn wir am Tisch sitzen, werden wir von den jeweiligen Verantwortlichen zu köstlichen Speisen eingeladen und sind ihre Gäste. Das gibt ihnen die Würde der Handelnden und die Möglichkeit, einen Teil der Gastfreundschaft zu leben, der in vielen Kulturen erfreulich stark ausgeprägt ist. Das erfüllt sie mit sichtbarem Stolz. Nicht selten enden die Abende mit ausgelassenem Feiern und Tanzen und sind ein Geschenk für alle Teilnehmenden.

Kein Mensch möchte dauernd nur Empfangender sein und zur Passivität verurteilt werden. Wenn wir die zu uns kommenden Flüchtlinge mit ihren Kompetenzen und Ressourcen wahrnehmen und nachfragen, welche Unterstützung gewünscht ist, und dann auch selbstbestimmtes Handeln auf Augenhöhe ermöglichen, gewinnen in diesen Begegnungen alle Beteiligten.

Dorit Roth  
Leipzig





## FREMDE WILLKOMMEN HEISSEN

### GOTTES LIEBE FÜR MIGRANTEN ENTDECKEN UND LEBEN

Wo anfangen? Diese Frage stellt sich uns oft, wenn wir über einen neuen Arbeitsbereich nachdenken. Manchmal brauchen wir zum Sondieren ein bisschen Gedankenfutter und Anregungen. Ein Kurs von World Relief bietet genau das für eine Arbeit mit Flüchtlingen.

Weihnachten – die Geburt des Flüchtlingskindes. Jesus kam als armer Mensch zur Welt. Seine Eltern mussten kurz zuvor ungewollt ihren Wohnort verlassen. Bereits bald nach der Geburt drohte Verfolgung, die Familie musste fliehen. Sie wurden als Flüchtlinge in Ägypten aufgenommen. Daneben gibt es viele weitere Geschichten von Migration in der Bibel: Abraham, Jakob, Joseph und Ruth zum Beispiel. Oft waren Hunger und Verfolgung Ursachen – genau wie heute. Gleichzeitig wird immer wieder deutlich, wie Gott Migration lenkt und nutzt. Ist das vielleicht heute auch noch so? Wie sollten wir als Christen mit Migranten und Flüchtlingen umgehen?

Um sich mit der Frage intensiv zu beschäftigen, hat World Relief einen Kurs entwickelt, der sich an Gemeinden, Jugendgruppen, Hauskreise oder andere Kleingruppen richtet: „Fremde willkommen heißen“. Die fünf Lektionen regen dazu an, aktuelle Fakten und biblische Wahrheiten zu diskutieren und zu verbinden. Was sagt uns die Bibel, wie wir Fremden begegnen sollen? Sollen wir jeden willkommen heißen – und betone ich die Fra-

ge auf „wir“ oder „jeden“? Sollen wir uns gesetzlichen Vorgaben unterordnen oder uns für veränderte Rahmenbedingungen einsetzen?

World Relief Deutschland e.V. hat für den Kurs Material seines amerikanischen Partners übersetzt und auf den deutschen Kontext angepasst. Bisher konnte er in einer Gemeinde in Hessen durchgeführt werden. In der Folge hat die Gemeinde verschiedene Aktivitäten mit und für Flüchtlinge begonnen. Mit den ge-

**Durch die Flüchtlinge, die zu uns nach Deutschland kommen, haben wir die Gelegenheit, Jesus aufzunehmen.**

wonnenen Erfahrungen wird der Kurs weiter ausgefeilt. Wir hoffen, dass „Fremde willkommen heißen“ noch vielen weiteren Christen in Deutschland hilft, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und unsere neuen Nachbarn willkommen zu heißen.

Obwohl schnell deutlich wird, dass Migration und Flucht keine neuzeitlichen Phänomene

sind, ist das Thema derzeit besonders präsent. Durch die Flüchtlinge, die zu uns nach Deutschland kommen, haben wir die Gelegenheit, Jesus aufzunehmen. Schließlich hat Jesus gesagt: „Was ihr einem von ihnen getan habt, dass habt Ihr mir getan.“ So möchten wir ermutigen, ein Gegengewicht zu setzen zu denen, die ausgrenzen und Angst verbreiten. Als Christen können wir stattdessen ohne Scheu auf die Menschen zugehen, die in unser Land kamen.

World Relief Deutschland e.V. führt seit 1998 Entwicklungs- und Nothilfeprojekte in Ostafrika und Asien durch. Dabei begegnen uns immer wieder auch Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, zum Beispiel aufgrund von Dürre, Armut, Fluten oder Konflikten. Wir stehen diesen Menschen bei und engagieren uns, wo dies möglich ist, im Wiederaufbau und der Stärkung der Krisenvorsorge. Teilweise ist es jedoch unmöglich, in die Heimat zurückzukehren. Wir helfen daher auch denen, die in Nachbarländern zurechtkommen müssen, etwa durch Programme zur Trauma-Bewältigung für Kinder, wie derzeit in unserer Syrienhilfe.

Bei aller Not in den Projektländern erfahren unsere internationalen Mitarbeiter immer wieder großzügige Gastfreundschaft. Diese möchten wir genauso auch in Deutschland leben und dazu beitragen, eine Willkommenskultur zu etablieren. Wir freuen uns über jeden, der sich mit uns als Welt-Nachbar auf den Weg machen möchte, gemeinsam Einsatzmöglichkeiten für „Fremde willkommen heißen“ auszuloten und konkrete Aktivitäten auszuarbeiten, die aus diesem Kurs resultieren können.

Weitere Informationen können gerne von uns angefordert werden:

[skraemer@worldrelief.de](mailto:skraemer@worldrelief.de)

Stephan Krämer  
World Relief  
Deutschland e.V.





Richard von Lenzano / pixelio.de

nicht nur die Kinder, sondern gleich ganze Familien, und so haben wir die Idee weiterentwickelt zum Willkommensfest.

### Wann habt ihr gemerkt, dass es für euch im CVJM Gießen dran ist, ein Angebot für Flüchtlinge auf den Weg zu bringen?

Zunächst durch die Impulse von Jugendlichen aus dem Hoffnungsteam, die sich gerne den Flüchtlingen widmen wollten. Parallel dazu gab es mehrere Verstärker dieser Entwicklung. Jugendliche haben in Diskussionen in der Schule erfahren, wie Mitschüler über Flüchtlinge reden, und haben sich gesagt, dass sie dem etwas entgegensetzen wollen. Sie wollten gerne an der Seite der Flüchtlinge stehen. Zwei Leute kamen in mein Büro und sagten: „Jonathan, wir möchten uns da einbringen, kannst du uns da helfen?“ Durch solche Momente haben wir gemerkt: Wenn Jesus hier in Gießen wäre, dann wäre er sicherlich dort!

## HOFFNUNG ZU DEN MENSCHEN BRINGEN

„Genauso muss auch euer Licht vor den Menschen leuchten: Sie sollen eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Mt 5,16)

Dieser Bibelvers war das Leitmotiv der Jugendinitiative Hoffnung, die von 2008 bis 2013 lief.

2011 beteiligte sich der CVJM Gießen gemeinsam mit der EFG (Ev. Freikirchliche Gemeinde) Gießen am Aktionsjahr der Initiative. Beispielsweise haben Jugendgruppen des CVJM und der EFG im Rahmen des Aktionsjahres Müll in der Stadt aufgesammelt, sich an der Sanierung eines Spielplatzes beteiligt und ein Kinderfest in der Erstaufnahmestelle für Flüchtlinge gestaltet. Das heutige Engagement junger Menschen in Gießen zeigt, dass diese Initiative Spuren hinterlassen hat. In einem Interview hat Jonathan Straßheim uns von den Angeboten junger Menschen für Flüchtlinge heute erzählt.

### Jonathan, welches Angebot für Flüchtlinge gestaltet ihr?

Mit dem Hoffnungsteam, das sich nach der Initiative Hoffnung gebildet hat und in das sich Jugendliche und junge Erwachsene aus CVJM, EFG, LKG (Landeskirchlicher Gemeinschaft) und Katholischer Kirche einbringen,

gestalten wir momentan „Herzlich Willkommen in Deutschland“-Feste in der Erstaufnahmestelle in Gießen.

Die Feste finden ein- bis zweimal im Jahr statt. Wichtig ist uns die Botschaft, dass wir die Menschen willkommen heißen wollen. Außerdem besuchen wir mit unseren Jugendlichen Gruppen von minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen und sammeln Spenden für Spiel- und Sportgeräte für die Flüchtlingseinrichtungen.

### Wie sind diese Angebote bei euch entstanden?

Junge Menschen haben sich gefragt, wem sie hier in Gießen helfen können, welchen Menschen sie Hoffnung bringen können. Sie haben unterschiedliche Einrichtungen besucht und dabei ist die Station des Flüchtlingslagers hängen geblieben. Es entstand die Idee, dort ein Kinderfest zu machen. Dies haben wir den Verantwortlichen vorgeschlagen, wir haben uns mit der Sozialpädagogin in der Aufnahmestelle getroffen und dann haben wir dieses Fest einfach mal gemacht. Gekommen sind

### Welche Aufgaben siehst du für dich und für euch als CVJM in diesen Entwicklungen?

Ich selbst übernehme viele organisatorische Aufgaben und stelle Kontakte zu öffentlichen Stellen her. Vor allem aber sehe ich mich in der Begleitung der jungen Menschen, die sich engagieren wollen. Für die beteiligten Jugendlichen ist dies eine wertvolle Horizonterweiterung. Sie nehmen in den Begegnungen in der Aufnahmestelle Schicksale der Flüchtlinge wahr und können z.B. in der Schule diese Erfahrungen in Diskussionen einbringen. Hier können wir junge Menschen prägen und zur Verständigung in unserer Gesellschaft beitragen.

### Welcher Wunsch treibt euch in diesem Projekt an?

Wir wollen die Flüchtlinge in Gießen wirklich willkommen heißen und ihnen zeigen, dass wir uns darüber freuen, dass sie hier sind. Wir wollen sie als Christen gastfreundlich empfangen. Und wir wünschen uns, dass junge Menschen ein Gespür dafür bekommen, welche Menschen in unser Land kommen, und dass sie nicht nur von gesellschaftlichen Vorurteilen geprägt werden.



Jonathan  
Straßheim  
Gießen



MEIN PREDIGTGARTEN / pixielode

## ZWISCHEN ANGST, HOFFNUNG, FREUDE UND RESIGNATION ERLEBNISSE MIT INTERNATIONALEN GÄSTEN

**123 Tage, 17 Wochen oder anders gesagt: Mehr als drei Monate leben nun schon internationale Gäste bei uns in der Sophienstraße in Berlin-Mitte.**

Die internationalen Gäste sind Flüchtlinge und wir sind der CVJM-Landesverband Berlin-Brandenburg. Im Herbst letzten Jahres kam das Landesamt für Gesundheit und Soziales auf uns zu mit der Anfrage, ob wir Flüchtlinge aufnehmen könnten. Danach musste vieles sehr zügig organisiert werden: Woher kommt das tägliche Essen, wie schnell lässt sich eine gebrauchte Waschmaschine besorgen, wer trägt die Stockbetten in die Notunterkunft im 4. Stock und welche Menschen kommen woher aus welchen Gründen und mit welchen Problemen zu uns? Werden sie sich wohlfühlen?

Diese und andere Fragen haben uns als Team des Landesverbandes am Anfang sehr beschäftigt. Glücklicherweise ließ sich das meiste relativ einfach regeln und zu unserer Freude konnten wir einige Ehrenamtliche zur Mithilfe bei der Betreuung der Flüchtlinge gewinnen, auch Menschen, zu denen wir vorher keinen Kontakt hatten. Inzwischen hat sich vieles eingependelt und aus Fremden sind so etwas wie Vertraute geworden. Das hat die Zeit mit

sich gebracht und der glückliche Umstand, dass einigen der 20 Flüchtlinge, darunter zwölf Kinder, die maximale Aufenthaltsdauer von zwölf Wochen gewährt wurde. Weil die vier Familien aus Syrien, Serbien und dem Kosovo die Notunterkunft nicht wechseln mussten, konnten diese Beziehungen wachsen.

Zwischen Arztbesuchen und Ämtergängen, trotz Sprachproblemen und Missverständnis-

**Aus Fremden sind so etwas wie Vertraute geworden.**

sen, im Wechsel zwischen Bangen und Hoffen auf die Zukunft haben sie uns von ihren Schicksalen erzählt, geweint und gelacht. Die orthodoxen Christen aus Serbien mit den fünf Kindern, die als Roma vor Diskriminierung fliehen mussten, haben uns Videos ihrer Heimatgemeinde gezeigt. Den Jesiden aus Nordsyrien, die aus Angst vor der IS ihr Land verlassen haben, haben wir Deutschunterricht gegeben. Für die Kinder der albanischen Familie aus dem Kosovo haben wir eine Schule

gesucht und schließlich gefunden. Xhentas Augen strahlten, als sie die Nachricht eines Schulplatzes für sie bekam! Wir haben viel Zeit mit ihnen verbracht, geredet, gebastelt, gespielt und Weihnachten gefeiert.

Unsere internationalen Gäste sind auch bei uns nur auf „Zwischenstation“. Der Großteil ihres Tages besteht aus Warten – selbst die Abwechslung unserer Angebote kann nicht von den drängenden Fragen ablenken: Wo geht es hin? Wo finde ich Heimat? Wann komme ich an? Wem kann ich vertrauen? Diese Fragen können nicht ausgeblendet werden. Sie halten Frustration und Enttäuschungen bereit. Auch für uns Mitarbeitende. So konnten wir auf Grund von Missverständnissen und kulturellen Barrieren die Abschiebung des 17-jährigen Sohnes der serbischen Familie beispielsweise nicht verhindern. Aber bei aller persönlichen Enttäuschung, die das für uns als Helfende bedeutet, wissen wir, wie herausfordernd die Situation für unsere Gäste ist. Alle haben Schlimmes durchgemacht. Vertrauen kann nur langsam wachsen und Heimat lässt sich nicht in wenigen Wochen finden. Dazu kommen noch die Sprachschwierigkeiten, die nicht immer leicht, aber manchmal auch erheiternd sind. So notierte Reinhard, ein ehrenamtlicher Helfer, neulich in unser „Tagebuch“: *Die Kommunikation lief heute wie stille Post. Ich spreche englisch zu Xhenta, sie albanisch zu ihrem Vater und der serbisch zu Marjan. Am Ende haben wir gesungen. Als wir über Bibeltexte sprachen, erzählte Marjan, dass Psalm 23 ihm ganz wichtig ist. Miodrag und Jemin haben angefangen, ihn zu singen. Das war schön. Hoffentlich war es den Nachbarn nicht zu laut.*

Aber selbst wenn: So ist das Leben mit unseren internationalen Gästen in der Sophienstraße in Berlin-Mitte.



Carmen Behrens und  
Tabea Nischik  
CVJM-Ostwerk



Rolf Handke / pixelio.de

# SPRECHSTUNDE UND GOTTESDIENST

## Vom Beginn der Arbeit mit Flüchtlingen im CVJM Halle

Durch die zunehmende Islamisierung nach Ausrufung des Kalifats in Syrien durch die IS im Juni 2014 müssen auch immer mehr Christen ihr Heimatland verlassen. In Halle-Neustadt, einer Plattenbausiedlung von Halle an der Saale, sind inzwischen zwei Hochhäuser von syrischen Flüchtlingen bewohnt.

Da es sich hauptsächlich um syrische Christen handelt, hatten wir die Idee, diese Christen zu unserem Gottesdienst einzuladen, der jeden 2. und 4. Sonntag im Monat in der „Schnitte“ stattfindet, einer Einrichtung des CVJM in Halle-Neustadt.

Zuerst mussten die Einladungskärtchen für unseren Gottesdienst ins Arabische übersetzt werden. Dabei war uns eine ehemalige Missionarin aus dem arabischen Raum behilflich. Drei Leute aus unserem Mitarbeiter-Team machten sich auf den Weg, um die syrischen Christen einzuladen. Juan, ein Syrer, der schon 15 Jahre in Deutschland lebt und dessen Kinder die „Schnitte“ besuchen, kam als Übersetzer mit. Unsere Mitarbeiter wurden herzlich empfangen und freundlich mit Tee und Kaffee bewirtet.

Am darauffolgenden Sonntag warteten alle gespannt auf die Gäste. Es kamen fünf Män-

ner. Kurz vor Beginn des Gottesdienstes klingelte ein Handy und einer der Männer sagte: „Bitte warten, es kommen noch mehr“. Jetzt waren neun syrische Gäste da, aber kein Übersetzer. Die Übersetzerin, die uns bei den Einladungen geholfen hatte, hatte kurz vorher aus terminlichen Gründen abgesagt. Zum Glück

**„Er hat vorher nie gelacht, aber seit diesem Tag strahlt er jeden Tag übers ganze Gesicht.“**

war der Bibeltext der Präsentation ins Arabische übertragen worden. Aber nachdem wir gebetet hatten kam der Ehemann der Übersetzerin, der nur aus Neugierde vorbeischaute, und hat dann die Predigt ins Arabische übersetzt.

Beim Mittagessen nach dem Gottesdienst kamen – wieder mit Hilfe des Übersetzers – einige Gespräche zustande. Es gibt sehr viele Nöte und Ängste unter den Flüchtlingen. Viele wissen gar nicht, in welcher Stadt sie sind und ob sie überhaupt bleiben dürfen. Fast alle mussten ihre Familie vorerst zurücklassen.

Wochentags haben wir deshalb in der „Schnitte“ eine Sprechstunde eingerichtet, zu der jeder kommen kann. Unser Übersetzer Juan ist

auch immer mit dabei. Er muss nur leider sonntags in einer Gaststätte arbeiten und kann deshalb nicht zum Gottesdienst kommen. Bettina, die Projektleiterin der „Schnitte“, hat Kontakte zur Bundesausländerbehörde in Magdeburg aufgebaut und konnte dadurch schon so manche Frage beantworten. Dort wird unter anderem entschieden, ob die Flüchtlinge in Halle bleiben dürfen.

Eine Geschichte von einem jungen Mann hat uns sehr beeindruckt. Er zeigte Bettina einen Arztbrief und einen Katheter, der an seinem Bein herabhängt. Dieser junge Mann hat keine Harnblase und muss sich immer mit einem Katheter behelfen. Nachdem er Bettina seine Geschichte erzählt hatte, besorgte sie ihm einen Termin im Krankenhaus. Dort sagte der Arzt, dass er ihn gerne operieren würde und er eine Harnblase bekommen könnte. Beschafft werden müsste noch die Genehmigung vom Sozialamt für die Bezahlung der Operation. Das Sozialamt genehmigte die Operation ohne große Probleme. Der junge Mann fiel Bettina vor Freude um den Hals. Er hat vorher nie gelacht, aber seit diesem Tag strahlt er jeden Tag übers ganze Gesicht. Diese Operation wird sein Leben verändern. Ein Syrer sagte zu Bettina: „Du bist so gut und hilfsbereit. Irgendwann wird dir Gott etwas Gutes tun, weil du jetzt für uns da bist, und das sieht er.“

Am vergangenen Sonntag beschlossen unsere syrischen Gäste, das Mittagessen zu kochen, und es war sehr lecker. Inzwischen hat sich die Zahl unserer Gäste verdoppelt und auch Juan hat seinen Dienst in der Gaststätte verschieben können, um als Übersetzer am Sonntag bei uns zu sein.

Es macht uns sehr glücklich zu sehen, wie Gott durch uns Leben verändert und Dinge zum Guten wendet. Wir sind gespannt, was ER in Halle-Neustadt noch alles tun wird.

Angelika Fitz  
Halle



## JUGENDSPORTWOCHE „FIT4LIFE – SPORTS & MORE“

CVJM  
ERLANGEN



In den Sommerferien 2014 startete die erste Jugendsportwoche „Fit4Life“ des CVJM Erlangen auf einem Schulgelände der Stadt. Nach dem erfolgreichen „Pilotprojekt“ laufen die Planungen für die zweite Runde. Ziel ist es, neben den bewährten Freizeitformen ein niederschwelliges und sehr preiswertes Angebot für Jugendliche (12-17 Jahre) zu schaffen, die sonst nichts mit CVJM und Kirche zu tun haben oder aus bildungsferneren Milieus stammen. Die Teilnehmer sollen Sport als sinnvolle und stark machende Freizeitbeschäftigung



erleben, ihre Interessen und Begabungen entdecken, neue Freunde finden und ein Stückchen CVJM erleben können.

Das Angebot wird auch im Rahmen des Jugendferienprogrammes des Amtes für Soziokultur Erlangen ausgeschrieben. Es kann dort im Komplett-Paket gebucht werden, Tagessgäste sind aber genauso willkommen und können auch spontan dazukommen. Ein Team von CVJM-Mitarbeitenden, Übungsleitern und Trainern macht sich auf, um

gemeinsam mit den Teilnehmenden zu sporteln. Diese erleben jeden Tag ein Power-Warm-Up und drei verschiedene Workshops. Gewählt werden können zum Beispiel Intercrosse, Ultimate, Zumba, Parkour, Klettern, Inline-Skaten und Kochen ohne McD. Außerdem bietet der CVJM Themen zu Sport & Action, leckeres Essen und den Fit4Life-Talk, bei dem jeder aktiv werden und seine Fragen zu Sport und Leben stellen kann. Bei kreativen Formen der Sportverkündigung wird gemeinsam geforscht, wie Gott – der Erfinder des Lebens und der Bewegung – am Ball bleibt und ob das etwas mit uns und unserem Training zu tun hat.

*Carolin Münch  
Erlangen*

## HARALD WENZEL IST HEIMGEGANGEN

Am 17. Dezember 2014 verstarb nach längerer schwerer Krankheit Harald Wenzel im Alter von 87 Jahren.

Harald Wenzel war „AG-Urgestein“. Geboren wurde er in Hagen, wo er den Weg in den CVJM fand. Nach seinem Theologie-Studium war er dort und in Essen als CVJM-Sekretär tätig, bis er 1959 in seinen Dienst in der AG der CVJM berufen wurde. Hier kam insbesondere seine theologische und seelsorgerliche Kompetenz zum Tragen. Nach zwölf Jahren in der AG-Geschäftsstelle wurde Harald Wenzel zum Generalsekretär des CVJM Nürnberg-Kornmarkt berufen. Diesen Verein leitete er bis zu seinem Ruhestand 1990. Durch theologisch fundierte Verkündigung und evangelische Bildungsarbeit hat er eine ganze CVJM-Generation geprägt.

Wir danken unserem Gott für seine Treue zu Harald Wenzel und für dessen lebenslanges Wirken im CVJM. Unser ganzes Mitgefühl gehört Frau Else Wenzel und der trauernden Familie.

## NEUAUSRICHTUNG DER VHM

Die Vereinigung Hauptamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im CVJM (VHM) richtet sich neu aus. In einer Mitgliederversammlung am 24.11.2014 wurden ein neuer Vorstand gewählt und eine Satzungsänderung beschlossen. Auf der Grundlage der neuen Satzung stehen in Zukunft Qualifizierung und Vernetzung von Hauptamtlichen ganz oben auf der Agenda. Die VHM will sich als ein Netzwerk für Hauptamtliche aus CVJM, Kirche und Diakonie mit folgenden Schwerpunkten profilieren: VHM Fonds für Bildung, Europäisches Netzwerk Hauptamtlicher und Stille Tage. Im Rahmen dieser Schwerpunkte unterstützt und fördert die VHM die Teilnahme von Hauptamtlichen an der Europäischen Sekretärskonferenz (Helsinki) im September.

Der Vorstand besteht aus (von rechts):



Günter Lücking (Stift Quernheim);  
Klaus Martin JanBen (Kassel);  
Sabine Drescher (Lüdenscheid);  
Aaron Büchel-Bernhardt (Leipzig);  
Ursel Luh-Maier (Kassel) und  
Gerd Halfmann (Wuppertal).



## STÄRKEN UND GESTÄRKT WERDEN FÜHRUNGSKRÄFTETAGUNG 2015

**„Wir haben konzentriert gearbeitet und viel gelacht.“**

Mit diesen Worten kann man die diesjährige FührungskräfteTagung zusammenfassen. Und damit vier Tage, in denen wir in verschiedenen Impulsen sehr viel gehört und in denen wir wirklich oft und vor allem herzlich gelacht haben.

Inhaltlich war diese Tagung der Startschuss für unser Jahresthema „Fresh Y – Junge Menschen stärken“. Am ersten Abend nahm uns Harald Sommerfeld aus Berlin mit hinein in seine Wahrnehmungen in der Stadt. Wir konnten Spuren entdecken, was die Biografien und das Leben von jungen Menschen in unseren Städten prägt. Und wie unterschiedlich diese Prägung sein kann; und das nicht nur zwischen Berlin und Oberhausen, sondern schon in einer einzigen Stadt.

Steve Clay aus dem YMCA Black Country Group (in der Nähe von Birmingham, England) zeigte uns seine Beobachtungen zur Stärke des deutschen CVJM auf. Anders als in England, wo sich CVJM sehr stark auf den Bereich der sozialen Arbeit konzentrieren, sind CVJM in Deutschland stärker von einer Christuszentriertheit geprägt. Diese Prägung ist seit Gründung der CVJM ihre Basis und so auch in der Pariser Basis festgeschrieben. Doch diese Prägung müssen wir uns immer wieder neu bewusst machen. Wenn uns das gelingt, dann können wir junge Menschen in besonderer Weise stärken mit einer Botschaft, die sie in der Gesellschaft heute nicht mehr finden. Sind wir uns dieser Stärke bewusst?

Als dritter Part in den Referaten war am Samstagnachmittag Daniel Rempe bei uns, der unter anderem als Fresh X-Referent für den CVJM Deutschland arbeitet. Er hat uns deutlich gemacht, wie wichtig das Hören ist, wenn wir auf der Suche nach Wegen zu jungen Menschen sind.

Ihr seht, wir sind auf unterschiedlichen Spuren unterwegs gewesen und haben uns auf diesen Wegen unserem Jahresthema angenähert. Dabei haben wir wieder einmal gemerkt, dass es erst einmal nur der Startschuss war und wir weiter dran bleiben wollen – an der Suche nach Möglichkeiten, junge Menschen zu stärken, zu bevollmächtigen, zu fördern und zu befähigen. Ihr merkt vielleicht auch, dass wir wirklich konzentriert gearbeitet haben.

Doch wir haben eben auch viel gelacht. Im Plenum, wenn wir uns über die Einmütigkeit in Hemdfarben oder Pullovermarken gefreut haben. Über Texte auf dem Badezimmerboden. Zum Lachen gebracht haben uns auch viele Beiträge des Kulturabends. Mit Musik und Poetry haben wir Einblicke in Lebenswelten junger Menschen bekommen, mal auf sehr humorvolle Weise und mal in nachdenklicher Art.

Die Tagung endete mit einem Gottesdienst, in dem wir hörten, dass wir nicht in allem perfekt sein müssen. Dass Zweifel und Fragen auch wichtig sind für eine Weiterentwicklung in unserem Dienst. Im Rahmen dieses Gottesdienstes wurde ich nun auch offiziell in

meinen Dienst als Referentin in der AG eingeführt. Doch am Miteinander des Teams und des Vorstandes war zu spüren, dass die Phase des Ankommens längst beendet ist und wir auf einem guten und fröhlichen Weg miteinander sind. Und auf diesem Weg freuen wir uns darauf, mit euch konzentriert zu arbeiten und viel zu lachen!

*Claudia Kuhn  
AG-Geschäftsstelle*



## SEKRETÄRSTAGUNG 2015 FRESH Y - JUNGE MENSCHEN STÄRKEN.

Die Tagung für Hauptamtliche findet vom 5. bis 8. Oktober 2015 in Karlsruhe statt. Während der Tage sind wir in der Tagungsstätte Thomashof untergebracht.

Von dort aus werden wir einige Projekte in der Umgebung besuchen und Referenten zu Gast haben. Darüber hinaus nehmen wir uns Zeit für kollegiale Beratung und werden uns stärken lassen durch geistliche Gemeinschaft und das Miteinander.

Macht es fest und meldet euch an! Die Ausschreibung und die Anmeldung findet Ihr auf unserer Homepage.

## DER KNOTEN IM TASCHENTUCH

In unserer Gemeinschaft wollen wir, in jeder Woche neu, drei CVJM besonders in unsere Gebete einschließen:

### 3.5. bis 9.5.2015

CVJM Heidelberg  
CVJM Hildesheim  
CVJM Hoyerswerda

### 10.5. bis 16.5.2015

YMCA Indien  
CVJM Karlsruhe  
CVJM Kassel

### 17.5. bis 23.5.2015

CVJM Kiel  
CVJM Köln  
CVJM Leipzig

### 24.5. bis 30.5.2015

CVJM Ludwigshafen  
CVJM Lübeck  
CVJM Lüneburg

### 31.5. bis 6.6.2015

CVJM Magdeburg  
CVJM Mannheim  
CVJM Mülheim

### 7.6. bis 13.6.2015

CVJM München  
CVJM Münster  
YMCA Nigeria

### 14.6. bis 20.6.2015

CVJM Nürnberg-Kornmarkt  
CVJM Nürnberg-Gostenhof  
CVJM Oberhausen

### 21.6. bis 27.6.2015

CVJM Osnabrück  
CVJM Osterode  
ACJ Peru, Lima

### 28.6. bis 4.7.2015

CVJM Regensburg  
CVJM Remscheid  
CVJM Schönebeck

### 5.7. bis 11.7.2015

CVJM Schweinfurt  
CVJM Solingen  
CVJM Stuttgart

### 12.7. bis 18.7.2015

YMCA Togo  
YMCA Weisrußland  
CVJM Wien

### 19.7. bis 25.7.2015

CVJM Wiesbaden  
CVJM Wilhelmshaven  
CVJM Worms

### 26.7. bis 1.8.2015

CVJM Würzburg  
CVJM Wuppertal-Adlerbrücke  
CVJM Wuppertal-Elberfeld

### 2.8. bis 8.8.2015

CVJM Wuppertal-Oberbarmen  
AG-Geschäftsstelle  
CVJM Amberg

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel



## CVJM-GESAMTVERBAND „CVJM BEWEGT“ STARTET IM MAI

Die Einladung steht! Der CVJM bewegt 365 Tage lang. Das zeichnet die „bewegt“-Aktion aus. Mit „CVJM bewegt“ sorgen wir ab Mai 2015 für neue Begegnungen. Ganz einfach sportlich, bewegend und prägend. Denn wir sind uns sicher: Bewegung verbindet – Jung und Alt, CVJM untereinander und CVJM mit anderen Vereinen und Gruppen. Mit „CVJM bewegt“ eröffnen sich große Chancen: Lernt neue Leute kennen, baut Kontakte und Beziehungen auf!

Macht „CVJM bewegt“ zu eurem Projekt 2015/16. Die Idee ist simpel: Ihr organisiert eine oder mehrere sportlich bewegte Aktion(en) und ladet Menschen oder Gruppen aus eurem Umfeld dazu ein. Egal, ob am Wochenende, unter der Woche, halbtags, ganztags oder stundenweise: Hauptsache ist, dass der CVJM von Mai 2015 bis Mai 2016 bewegt. Die bewegt-Plattform bietet hierzu Raum – wir nutzen die guten Aspekte des Sports, erleben Gemeinschaft und entdecken den Glauben. Auf der Plattform ([www.cvjm-bewegt.de](http://www.cvjm-bewegt.de)) findet ihr Ideen für eure bewegt-Aktion, sei es eine Team-Challenge, das CVJM-Sportlon oder viele weitere Anregungen und Materialien. Und ihr könnt auf einer Deutschlandkarte sehen, wie sich der CVJM bewegt!

Damit das wirklich sichtbar wird, müsst ihr eure Aktionen registrieren lassen. Das könnt ihr über die AG-Geschäftsstelle tun.





# WERKSTATT DER HOFFNUNG 2015

## ERFAHRUNGSBERICHT EINES „NEULINGS“

Ich war das erste Mal bei der Werkstatt der Hoffnung und wusste nicht genau, was mich erwartete. Trotzdem freute ich mich auf die 4-tägige Freizeit – und ich wurde reich beschenkt. Der Lobpreis morgens und abends begeisterte mich sehr, die verschiedenen Instrumente rissen mich immer wieder mit und alles zusammen brachte mich immer sofort in Gottes Gegenwart – absolut



schön! So viele Gleichaltrige zu sehen, die Gott von ganzem Herzen lieben und zusammen zu ihm kommen wollen, hat mich selbst aufgebaut, und ich spürte endlich wieder eine große Portion Heiligen Geist in meinem Herzen!

In der täglich stattfindenden Werkstatt wurden unter anderem Themen wie die eigene Identität und Gottes Vision für uns durchgesprochen. Hierbei konnte man zum Beispiel einen Persönlichkeits- oder Gabentest durchführen, in Gruppen über verschiedene Aspekte

diskutieren und sich über alles austauschen. Die Vorträge, die ich gehört habe, haben einen gewaltigen Eindruck hinterlassen. Denen, die noch keinen Plan von sich als Person oder Gottes Vision für sich selbst haben, rate ich, immer auf Gott zu vertrauen und auch mal nachzuhaken. Gott antwortet, wenn wir ihn fragen. Überlasst ihm die Führung über euer Leben, dann seid ihr in sicheren Händen!

Mein absolutes Highlight war der Samstagabend: In Gruppen von acht Leuten zogen wir uns an verschiedene Orte zurück, um füreinander das Hörende Gebet zu praktizieren. Da ich das noch nie vorher gemacht hatte, war ich anfangs etwas skeptisch und unsicher, jedoch kam ich sehr schnell in den Prozess rein: Eine Person äußerte ihr Gebetsanliegen, die anderen hörten auf Gottes Stimme und teilten der Person anschließend mit, welche Eindrücke, Bilder oder Texte Gott ihnen zu dieser Situation in den Kopf gesetzt hatte. Oft passten die empfangenen Gedanken perfekt zu der vorhandenen Situation der Person und ich war mir ganz sicher: Das konnte nur von Gott kommen! Eigentlich ist es echt einfach, mal alles auszuschalten und nur auf Gottes Stimme zu hören, gerade wenn es um wichtige Entscheidungen geht. Man muss sich nur die Zeit dazu nehmen! Es gibt einem so viel Kraft und lässt einem die Macht Gottes erneut bewusst werden – das stärkt den Glauben und die gesamte Beziehung zu ihm im Überfluss. Insgesamt war es also eine echt tolle und ge-

segnete Zeit, die neue Freunde, Erfahrungen, eine große Menge Input und vor allem viel Jesus-Power mit sich brachte! Die Werkstatt der Hoffnung half mir, mich selbst ein Stück weit besser kennenzulernen. Ich konnte mir bewusst werden, wer ich eigentlich bin mit all meinen Stärken und Schwächen. Gott liebt jeden von uns und wird uns auf dem weiteren Lebensweg begleiten, uns unterstützen und uns zeigen, wo wir langgehen sollen. Er war die gesamte Freizeit über spürbar mitten unter uns. Auch in der weiteren Arbeit in unseren CVJM-Arbeitsstellen und auch außerhalb wird er uns helfen, ein Licht für andere zu sein. Das ist es, wofür wir leben!

Ich kann es kaum erwarten, nächstes Jahr erneut mitzufahren ...

Zita Hille, Würzburg



## CVJM Kiel

Der CVJM Kiel e. V. sucht ab August / September 2015 eine/n hauptamtliche/n Mitarbeiter/in mit pädagogisch-theologischem Abschluss oder vergleichbarer Qualifikation für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Schule und CVJM.

### Arbeitsbereiche:

- Co-Leitung einer Betreuten Grundschule (Nachmittagsbetreuung an der Schule)
- Leitung der Jungschararbeit (Gruppen in Schule und CVJM, Freizeiten, Anleitung der ehrenamtlichen MA)
- Mitarbeit im offenen Kinder- und Jugendtreff

### Wir erwarten:

- Erfahrung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- gelebten christlichen Glauben
- Begeisterung für die pädagogische und inhaltliche Arbeit mit Kindern
- Belastbarkeit und Flexibilität

### Wir bieten:

- eine unbefristete 100%-Stelle
- leistungsgerechte Vergütung
- kompetente Anleitung und Begleitung
- eine zukunftsorientierte Arbeit in Verknüpfung von Schule und Kinder- & Jugendarbeit
- ein motiviertes Team in einem innovativen Verein

### Bewerbung und weitere Informationen:

CVJM Kiel e.V.

Jens Herrmann, leitender Sekretär  
Jägersberg 11, 24103 Kiel  
Tel. (0431/554492)  
herrmann@cvjm-kiel.de  
www.cvjm-kiel.de

## CVJM Würzburg

Der CVJM Würzburg e.V. sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine(n) Jugendreferent(in) mit pädagogisch-theologischem Abschluss oder vergleichbarer Qualifikation und praktischer Erfahrung in der christlichen Jugendarbeit.

### Ihre Aufgaben:

Sie sind verantwortlich für die Kinder- und Jugendarbeit unseres CVJM. Zu Ihren Hauptaufgaben gehören die Gewinnung, Begleitung und Schulung von Mitarbeitenden in diesem Bereich und die missionarische Gestaltung einer kreativen CVJM-Arbeit für junge Leute. Sie begleiten MitarbeiterInnen im BFD/FSJ und sind verantwortlich für unser Jugendzentrum.

### Wir erwarten:

Sie sind eine Persönlichkeit mit einem lebendigen Glauben an Jesus Christus und dem Wunsch junge Menschen zu einer persönlichen Gottesbeziehung einzuladen. Sie sind teamfähig, haben innovative Ideen, die Sie gerne in die Tat umsetzen. Sie können junge Leute begeistern, unterschiedliche Typen „abholen“ und integrieren. Trifft das auf sie zu, dann sind Sie genau richtig bei uns!

### Wir bieten:

- eine engagierte CVJM Mitarbeitergemeinschaft
- eine Einbindung in das Team der hauptamtlichen MitarbeiterInnen
- eine Zusammenarbeit mit der Ev. Jugend und dem Ev. Gymnasium
- eine Einbindung in die überregionalen Netzwerke der CVJM
- eine unbefristete Stelle mit Vergütung nach AVR

### Bewerbung und weitere Informationen:

CVJM Würzburg e.V.  
Wilhelm-Schwinn-Platz-2  
97070 Würzburg  
z.Hd. Gabriele Dal Piva (Vorsitzende)  
Tel. 0931/ 2706088 (privat)  
gabriele.dalpiva@cvjm-wuerzburg.de

## CVJM Frankfurt (Oder)

Der CVJM Frankfurt (Oder) sucht ab sofort eine(n) BrückenbauerIn in Vollzeit. Die Arbeit teilt sich auf in 50 % CVJM-Angebote und 50 % Präventionsarbeit an Schulen im städtischen Auftrag. Wir sind ein überkonfessionelles Team motivierter Ehrenamtlicher, das entscheidungsfreudig, kreativ und missionarisch ausgerichtet ist.

### Aufgaben:

- Leitung und Koordination der Kinder- und Jugendarbeit des CVJM.
- Mitwirkung in einem Team der städtischen Präventionsarbeit an Schulen.
- Koordination der TEN SING-Gruppe (Musikalität ist hilfreich dabei).
- Verantwortlichkeit für die notwendige Verwaltungsarbeit.
- Durchführung von Schulungs- und Freizeitmaßnahmen.

### Dein Profil:

- Du schöpfst deine Kraft aus einer lebendigen Beziehung zu Jesus Christus.
- Du möchtest mit jungen Menschen tragfähige Beziehungen gestalten und ihnen Orientierung geben.
- Du arbeitest selbstständig, strukturiert und bist ein Teamplayer.
- Du wagst Neues und gestaltest eigene Projekte und Angebote.
- Sozialpädagoge/in, CVJM-Sekretär/in mit pädagogisch-theologischem Abschluss oder vergleichbarer Qualifikation

### Wir bieten:

- Gehalt in Anlehnung nach TVÖD E9.
- eine missionarisch herausfordernde Aufgabe in einem atheistisch geprägten Umfeld.
- eine Dienstwohnung und ein Büro im eigenen CVJM-Haus.

### Bewerbung und weitere Informationen:

CVJM Frankfurt (Oder)  
z. Hd. Steffi Schneewolf-Kubotsch  
Bergstraße 182  
15230 Frankfurt (Oder)  
bewerbung@cvjm-ffo.de

## WEITERE OFFENE STELLEN

### CVJM Göttingen

(CVJM-Sekretär/-in, Referent/-in Jugendgemeinde)

### CVJM Hoyerswerda

(Sozialpädagogische Fachkraft)

Nähere Informationen, weitere Stellen (auch Bufdi, FSJ und Praktikanten) im Internet unter:

### CVJM Hagen

(Sozialpädagogische Fachkraft)

### CVJM Mülheim

(CVJM-Sekretär/-in)

[www.cvjm-ag.de](http://www.cvjm-ag.de)



## DAVID BUHL

CVJM MANNHEIM

Über das Flair Mannheims lässt sich streiten. Für die einen ist es eine Stadt mit dem Charme eines Betonklotzes. Für mich ist Monnem, wie der Einheimische sagt, eine der schönsten Städte Deutschlands – nicht zuletzt wegen der großen kulturellen Vielfalt und der vielen Nationalitäten, die hier aufeinandertreffen. Nach Abschluss meines Studiums an der CVJM-Hochschule Kassel darf ich seit September 2014 im CVJM Mannheim dazu beitragen, Kinder und Jugendliche mit verschiedensten kulturellen, gesellschaftlichen, familiären und ökonomischen Hintergründen in der offenen Arbeit des Café Mint zusammenzuführen und füreinander zu sensibilisieren. Meine wesentlichen Ziele sind dabei, Interesse und Akzeptanz untereinander herzustellen, den Besuchern mit Liebe und Offenheit zu begegnen und spürbar werden zu lassen, dass die Motivation dieser Arbeit aus Christus heraus entsteht. Das ist gleichzeitig herausfordernd und enorm bereichernd. Ich bin dankbar für diese Arbeitsstelle und das starke Team an Mitarbeitern, das hier täglich im Einsatz ist, um an Gottes Reich zu bauen!



## FRANK GRÜNDLER

CVJM FRANKFURT (ODER)

Nach über zehn spannenden Jahren im CVJM Frankfurt werde ich die schöne Stadt an der Oder und den Verein verlassen. Für mich und meine Familie geht es weiter nach Osten, wir wollen in Sibiu (Rumänien) eine neue Herausforderung suchen. Ich werde im Jugendwerk der evangelischen Kirche Rumäniens arbeiten.

Viele schöne Erinnerungen verbinde ich mit meiner ersten Stelle nach meiner Ausbildung zum CVJM-Sekretär. Ich durfte in Frankfurt (Oder) viel lernen, nette Menschen kennenlernen, mich ausprobieren, Herausforderungen angehen und viele Freunde finden. Dafür bin ich dankbar und ich werde viel, was ich hier erlebt und gemacht habe, für meine neue Stelle mitnehmen.

Dankbar bin ich auch für den Austausch mit anderen CVJM und für die Treffen, Tagungen und Kongresse innerhalb der AG.

Jetzt heißt es Abschied nehmen und Koffer packen, um dann in Rumänien wieder neu zu beginnen. Der alte Jungschargruß „Mit Jesus Christus mutig voran“ wird uns dabei begleiten.



## MARAIKE BETHMANN

CVJM BONN

Und dann ging es plötzlich nach Hause... Nach zehn Jahren hieß es für mich in die Heimat ziehen, mit vielen Erfahrungen und einem fränkischen Mann. Ich war neugierig, was denn so los ist im CVJM Bonn und fand ihn frisch umgezogen in Duisdorf wieder, dem Stadtteil in dem ich aufwuchs. Ich heiße Maraike Bethmann, bin 31 Jahre alt und mit Johannes verheiratet. Seit Sommer 2014 arbeite ich hier als Kinder- und Jugendreferentin. Unser Motto im CVJM Bonn ist „Ein Stück zu Hause“ und unser Haus ist voll mit Kindern. Unterwegs bin ich hier in der Jungschar, der Offenen Tür, der Begleitung und Schulung junger Ehrenamtlicher, einem Projekt für Flüchtlingskinder. Auf der Werkstatt der Hoffnung ging es um Platzeinweisung. Für mich ist diese Platzeinweisung im Bonner CVJM. Hier möchte ich mitdenken, Dinge ausprobieren, voll und ganz für die Kinder und Jugendlichen in unserem Haus da sein und mehr und mehr Teil dieser CVJM-Familie werden. Mein Herz schlägt für die Menschen in unserem Stadtteil und ich möchte ihnen das Evangelium weitergeben. Wie das unter hauptsächlich muslimischen Menschen aussieht, weiß ich manchmal selbst nicht so genau. Im Teenkreis fragten wir uns bis Ostern jeden Tag: Was waren heute fünf Dinge für die ich Gott dankbar bin? Ich bin ihm dankbar für seine Führung hierhin nach Bonn; für die Menschen, in deren Gemeinschaft er mich stellt; für die Kinder und Jugendlichen, die mein Leben so bereichern; für meine Ruhe in dem Wissen am richtigen Platz zu sein und dass mein Mann ebenfalls glücklich ist.



## PETRA LAMPE

CVJM BERLIN

„Willkommen zu Hause“ - Dies ist der Slogan des CVJM Berlin und er bedeutet mir viel. Seit dem 1. Dezember arbeite ich als Hauptamtliche für die 18+ Arbeit in diesem Verein und es fühlt sich weniger wie ein Neubeginn an, sondern vielmehr als ein Ankommen. Das liegt nicht nur daran, dass ich seit Jahren in diesem Verein ein und aus gehe, sondern vor allem daran, dass der CVJM meine geistliche Heimat ist. Ich bin hier nicht nur zum Glauben gekommen, der CVJM Emden hat mir schon als Kind, als ich es wirklich nötig hatte, eine Familie geschenkt. In Osnabrück, wo ich Ev. Theologie und Erziehungswissenschaften studiert habe, war es die Studentenwohnung im CVJM-Haus, in Dresden die erste Hauptamtlichenstelle und überall auf der Welt bekam ich einen Schlafplatz, wenn ich ihn nötig hatte. Ich bin nicht nur mit dieser Gastfreundschaft groß geworden und an ihr gewachsen, ich habe auch gelernt, dass ich nicht perfekt sein muss, um Gott zu dienen, denn ich gehe diesen Weg nicht allein. Daran muss ich mich, auch als Hauptamtliche, immer mal wieder selbst erinnern. Sollte ich mal nicht im CVJM-Büro anzutreffen sein, findet ihr mich gemeinsam mit meinem Mann Karsten auf diversen Poetry Slam-Bühnen dieser Stadt, auf einem Fußballfeld oder dort, wo es guten Kaffee gibt. Zwei dieser Leidenschaften habe ich schon in den CVJM Berlin integriert und die dritte gab es schon! Wer also auf einen leckeren Kaffee, ein Fußballmatch oder eine Dichterlesung auf der Dachterrasse vorbeikommen mag, dem erzähle ich gerne mehr darüber!

**MEHR UND MEHR ...**  
VOLONTÄRSJAHRGANG  
2015/2016



*Cathrin, Isabell und Julia gehen nach Togo*

Junge Menschen stärken – das ist unser Jahresthema in der AG. Ein elementarer Bereich, in dem schon seit vielen Jahren junge Menschen gestärkt werden, ist die Entsendung und Aufnahme von Volontären. Stärken soll man stärken und so werden ab Sommer 2015 im Rahmen der AG so viele Volontäre eingesetzt sein wie noch nie. Die AG selbst entsendet elf junge Menschen nach Peru. Auch hier war die Anzahl der Bewerbungen so hoch wie noch nie. Schon im Vorfeld mussten wir aussortieren, doch die Entscheidung war am Ende immer noch sehr schwer.



CVJM  
**weltweit**



*Peru-Volontäre*

In Kooperation mit dem Gesamtverband werden auch die Volontäre für Togo von uns ausgewählt und entsandt. Hier machen sich in diesem Jahr drei junge Frauen auf den Weg. Über bestehende und wachsende Partnerschaften von AG-Vereinen gehen zehn Volontäre nach Kolumbien, Indien, China und Hongkong. Im Rahmen der weltweit-Arbeit der AG sind damit ab Sommer 24 junge Menschen in unseren Partnerländern unterwegs, werden CVJM-Arbeit auf ganz andere Weise kennen lernen, werden Herausforderungen begegnen und daran wachsen und sind lebendiger Teil unserer Partnerschaften.

Doch auch in die andere Richtung wachsen wir weiter. Im Bereich der „Incomings“

werden neun Volontäre aus Peru, Togo, China und Hongkong nach Deutschland kommen und in AG-Vereinen leben. Auch hier könnten wir noch mehr Plätze einrichten, denn es stehen schon Vereine auf der Warteliste.

Beide Programme werden über das Programm „weltwärts“ zu einem erheblichen Teil (75% der Gesamtkosten)

mit Bundesmitteln finanziert. Jeder Volontär wirbt bei Verwandten und Freunden oder auch im Heimatverein um Spenden. Damit wird ein Teil unseres Eigenanteils abgedeckt. Aber es bleibt immer noch ein Betrag, den wir aus unseren Mitteln finanzieren. Da dieser Arbeitsbereich nun auch in diesem Jahr weiter wächst, bitten wir euch weiterhin um eure Unterstützung. Denn der Einsatz der Volontäre stärkt unsere weltweiten Partnerschaften und stärkt junge Menschen.



*Hannah und Isabella gehen nach Indien*



*Peter und Simon gehen nach Kolumbien*



## HINTERM HORIZONT GEHT'S WEITER DAS WELTWEIT-WOCHENENDE 2015

Das Ereignis des Jahres für die weltweite Arbeit in der AG und besonders für die Volontäre ist das weltweit-Wochenende. Dieses Jahr waren fünf Länder der Welt in einem Tagungshaus fernab von der Zivilisation in Franken vertreten. Die zukünftigen Volontäre, Menschen mit weltweitem Herz aus AG-Vereinen, ehemalige Volontäre, Incoming-Volontäre aus Peru, Kolumbien, Togo und Ecuador trafen sich an diesem Wochenende und tauschten sich über Erfahrungen, Partnerschaften, Visionen und Ziele aus. Vor allem war es eine Zeit der Begegnung. Das Thema, das uns beschäftigte, war Horzonterweiterung. Unser Motto: „Hinterm Horizont geht's weiter.“

Was ich persönlich vom Thema mitgenommen habe, ist, dass der Schritt aus meiner Begrenztheit oftmals nur ein kleiner ist und dass es sich lohnt, mein „Gebiet zu erweitern“. Wer ich bin und was ich mit dem Weltwärts-Wochenende zu tun habe, will ich euch gerne erklären. Ich bin Studentin am CVJM-Kolleg im dritten Jahrgang und durfte im Rahmen meiner Ausbildung ein Praktikum bei der AG der CVJM im Bereich Verwaltung und Organisation absolvieren. Da die Tagung in die Zeit meines Praktikums fiel, konnte ich meine Fähigkeiten bei der Organisation vor Ort auf der Tagung testen.

So war ich mitten drin und lernte hautnah vieles über Internationalität. Ich hatte das Gefühl, in eine kleine Familie hineinzukommen, die sich nach längerer Zeit wiedersieht. Die Freude war groß und die Stimmung ausgelassen. Neuigkeiten wurden sofort berichtet und eine erwartungsvolle Spannung war am ersten Tag deutlich zu spüren. Im Laufe des Wochenendes verwandelte sich die positive Spannung in ein vertrautes, angenehmes Mit-

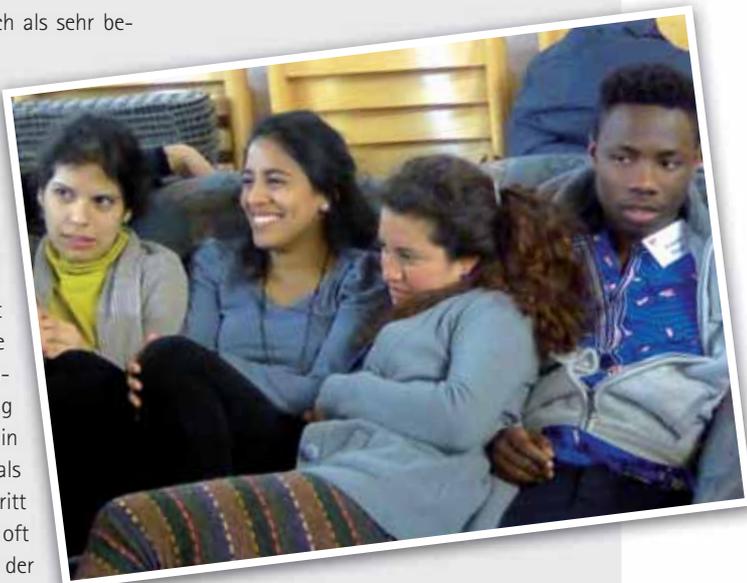
einander, in dem viele Gespräche und Aktionen stattfanden, bei denen man die verschiedenen Kulturen und die davon geprägten Persönlichkeiten gut wahrnehmen konnte. Mir wurde da deutlich, wie unterschiedlich die Kulturen und Mentalitäten der

Menschen aus den vielen Ländern sind. Mein Blickwinkel als „alteingesessene Deutsche“ hat sich dadurch verändert, auch über meine Werte habe ich neu nachgedacht, und das empfinde ich als sehr bereichernd.

Die Leidenschaft der Volontäre für ihre pädagogische und missionarische Arbeit war besonders an dem Abend zu spüren, an dem sie ihren Ortsverein, dessen Arbeit und die Partnerschaften vorstellten. Ich war begeistert von dem Engagement, das die ehemaligen und die ausländischen Volontäre an den Tag legten, und der Energie, die in alledem zu spüren war. Oftmals ist es ein viel kleinerer Schritt zur Internationalität, als es oft scheint. Dies konnte man auf der Tagung regelrecht erleben. Es war ein buntes, lebhaftes und aktives Wochenende. Die Ehemaligen ließen ihr Jahr und dessen Erlebnisse wieder lebendig werden und die Organisatoren und Begleiter erfreuten sich an der Begegnung und dem positiven und erfolgreichen Rückblick.

Für mich persönlich konnte ich mitnehmen, dass internationale Arbeit vor allem auf Wahrnehmung, Begegnung und Austausch beruht. „Segne mich und erweitere mein Gebiet“, dies betete Jabez in dem zweiten Buch der Chroniken. Das ist nicht nur das Gebet der Volontäre und Mitarbeiter der internationalen Arbeit, sondern auch meines. Ich wünsche euch, dass es auch zu eurem wird, und dass Internationalität zu einem immer größer werdenden Stichwort wird.

Stefanie Jäger  
CVJM-Kolleg





Pflugschar-Verlag  
Hirzsteinstr.17  
34131 Kassel

Postvertriebsstück  
DP AG  
Entgelt bezahlt  
H3206



Silke Götz / pixelio.de

WIR SIND EIN VOLK, VOM STROM DER ZEIT  
GESPÜLT ZUM ERDENEILAND,  
VOLL UNFALL UND VOLL HERZELEID,  
BIS HEIM UNS HOLT DER HEILAND.  
DAS VATERHAUS IST IMMER NAH,  
WIE WECHSELND AUCH DIE LOSE  
ES IST DAS KREUZ VON GOLGATHA -  
HEIMAT FÜR HEIMATLOSE.

RUDOLF KÖGEL  
(1829-1896)